

Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher Redakteur:
H. M.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 174.

Montag, 29. Juli 1907, abends.

60. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der hiesigen Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Verteiler frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Kinahme für die Nummer des Ausgabebetages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Herr Gemeindevorstand Haberecht in Döbersen ist als solcher bis Jahreschluss 1913 anderweit in Pflicht genommen worden.
Großenhain, am 25. Juli 1907.
1928 g. E. Königl. Amtshauptmannschaft.

Anzeigen für das „Riesaer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabebetages.
Die Geschäftsstelle.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 29. Juli 1907.

Der Generalinspektor der II. Armeeinspektion, zu der unsere beiden sächsischen Armeekorps gehören, Seine Hoheit der Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen, wird auf dem Truppenübungsplatz Zeithain folgenden Besichtigungen beiwohnen: am 1. August der Regimentsbesichtigung des Infanterie-Regiments Nr. 106, am 2. August der Brigadebesichtigung der 24. Kavallerie-Brigade (Manen-Regimenter 18 und 21 und Karabinier-Regiment), am 3. August dem Prüfungsschießen des Feldartillerie-Regiments Nr. 77 und am 6. August der Brigadebesichtigung der 48. Infanterie-Brigade (Infanterie-Regimenter 106 und 107). Seine Hoheit wird am 31. Juli nachmittags im Barackenlager Zeithain eintreffen und dort in der Generalsbaracke Wohnung nehmen. Seine Hoheit wird begleitet von dem bei der II. Armeeinspektion zum Dienstleistung befehligten Major von Brauchitsch vom Königl. Preuss. Großen Generalstab. Als Ehrenbesuch bei seiner Hoheit ist Major Frhr. Henze von Luttk vom Stabe des Karabinier-Regiments befehligt worden. Vor dem Quartier seiner Hoheit im Lager tritt ein Doppelposten auf. Abreise seiner Hoheit erfolgt am 6. August. — Bei der am 31. Juli beim Infanterie-Regiment 107 stattfindenden Regimentsbesichtigung, sowie bei den Besichtigungen, bei denen der Generalinspektor zugegen ist, ist auch der Kommandeur der 24. Division, Seine Exzellenz Generalleutnant v. Elso, sowie der Chef des Generalstabes XIX. (2. A. S.) Armeekorps Oberst Frhr. Leudart von Weidobach anwesend. Zu den Besichtigungen, die immer 7 Uhr vormittags beginnen, werden noch eintreffen: am 1. August der Regimentsbesichtigung, Seine Exzellenz General der Infanterie Frhr. von Hausen und am 2. August der Kommandant der 40. Division, Seine Exzellenz Generalleutnant Bartsch.

Der Landesverein der Deutschen Reformpartei nahm am gestrigen Sonntag in Dresden in einer Versammlung Stellung zu dem neuen Wahlrechtsentwurf. Vertreten waren die Reformvereine zu Dresden, Leipzig, Chemnitz, Bautzen, Weissen, Pirna, Riesa, Oschatz, Kadoberg, Großenhain, Borna, Freiberg, Gruna usw. Nach mehrstündiger Beratung legte der Landesverein der Reformpartei seine Ansichten über das neue Wahlgesetz in folgender einhellig angenommenen Entschließung fest: Der Landesverein der Deutschen Reformpartei begrüßt den Wahlrechtsentwurf der sächsischen Regierung, insofern darin unter Wahrung der gemeinsamen Wahl die Wiedereröffnung der direkten Wahl und die Befestigung der drei Wählerabteilungen vorgesehen ist. Damit sind die Voraussetzungen für eine wirkliche Wahlreform gegeben, wenn auch der Entwurf nach anderer Seite hin verschiedener Veränderungen und wesentlicher Verbesserungen bedarf, soll die Unzufriedenheit im Lande dauernd überwunden werden. Der Gedanke der Verhältniswahl an sich berührt uns sympathisch; in Wort und Schrift haben wir schon früher die Prüfung des Verhältniswahlrechts für Sachsen empfohlen. Die von der Regierung gewünschte Lösung erscheint uns freilich verbesserungsbedürftig, soll wirklich den Wählern eine angemessene Vertretung im Landtage gesichert werden. Der vorgeschlagenen Doppelstimme für einen Teil der Wähler zugestimmt, sind wir, trotz unserer Zweifel an der Wirksamkeit des Pluralwahlrechts, nicht abgeneigt, sofern die Voraussetzungen für die Gewähr der zweiten Stimme einer Revision unterzogen werden, bei der insbesondere die zweite Stimme an eine gewisse Altersgrenze gebunden würde. Tadeln gegen die schwersten Bedenken gegen die Übertragung eines Teiles der Wahlen an die Kommunalverbände. Einmal befürchten wir die stärkere Hineintragung der Politik in die zum Wahlkörper ungeeigneten Bezirksversammlungen und großstädtischen Vertretungen, dann aber halten wir grundsätzlich ein einheitliches Wahlsystem, nicht ein gemischtes, im Interesse

fruchtbarer Arbeit für die Zweite Kammer für geeigneter. Die aus den Kommunalverbänden hervorgehenden Abgeordneten würden, von vornherein in einem gewissen Gegensatz zu den auf Volkswahlen hervorgehenden gestellt. Wir würden es für einen wesentlichen Fortschritt erachten, wenn dieser Teil A (Wahl durch Kommunalverbände, §§ 7 bis 14) der Vorlage gänzlich fallen und Teil B (Verhältniswahl) zur hauptsächlichsten Grundlage der Beratungen gemacht würde. Der von der Regierung beabsichtigte Zweck, eine Überflutung der Zweiten Kammer durch die Sozialdemokratie zu verhüten, wäre sicherer dadurch zu erreichen, daß die Wahlpflicht eingeführt wird, die die Säumigen zur Ausübung ihres Rechtes zwingt und die sich bereits in mehreren Staaten bewährt hat. Wenn wir nach wie vor die Rückkehr zur Wahlrechtsordnung vom Jahre 1868 mit zeitgemäßen Änderungen, also kurz ein allgemeines, gleiches, direktes Wahlrecht mit Verhältniswahl und Wahlpflicht für die beste Lösung der Aufgabe halten, so sind wir doch bereit, auf Grund der Regierungsvorlage die freirechtliche Ausgestaltung eines neuen Wahlrechtes zu fördern und jene Kandidaten, von deren Unerlässlichkeit uns die Regierung überzeugt, zu gewähren, um Sachsens Volk und Land zunächst von den Besessenen des von uns stets bekämpften indirekten Klassenwahlrechtes zu befreien.

Heute scheint es ganz so, als ob die letzten Julitage an Wärme noch nachholen wollten, was bisher verfehlt wurde. Während sich die Temperatur in der letzten Zeit zum Leidwesen vieler Ferienwanderer kaum auf den Durchschnitt erhob, hat heute eine ganz bedeutende Steigerung der Wärme grade stattgefunden. Bis auf 27 Grad im Schatten stieg die Temperatur. Vielleicht geht doch ein kleiner Zweig der Hitzewelle, wie sie Amerika zu überziehen hatte, über Europa, wie man vielfach vorausgesagt hat. So arg wie z. B. in Newyork braucht nun die Hitze gerade nicht zu werden, aber schöne warme Tage sind jetzt aller Welt willkommen: dem Landmann, der mit der Ernte beschäftigt ist, wie dem Städter, der zur Erholung in der Sommerfrische weilt, und den Kindern, denen die Ferien erst bei schöner Witterung von wahrhaftem Nutzen sind. Schließlich erfreut sich das Wetter zur Jetztzeit aber auch alle die, die des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr im Gleiße hält. Möchten darum die heute begonnenen warmen Tage von längerem Bestand sein.

Von der Elbe. Die Herren Direktor Siegfried Grünwald und Generaldirektor Gustav Schnitzing (Vereinigtes Elbe-Verkehrs-Gesellschaft) haben die Direktion der Deutsch-Oesterreichischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft übernommen, deren bisheriger Direktor Ernst Gleich gutem Vernehmen nach die Leitung des gegen das Elbekarstell gerichteten Konkurrenzunternehmens übernehmen wird.

Ueber den Saatenstand im Königreich Sachsen veröffentlicht die Kanzlei des Bundeskanzlers folgende allgemeine Uebersicht: In der ersten Hälfte der Berichtszeit — Mitte Juni bis Juli — war es trotz anhaltender Bewölkung vorwiegend trocken. Dabei war es, wie auch in der zweiten Hälfte, im allgemeinen sehr kühl, nur wenige Tage waren sonnig und warm. Vertikale Niederschläge nach Gewittern traten zwar öfters ein, doch waren sie nicht sehr ergiebig, namentlich im Vogtlande nicht, wo sich Ende Juni bereits die Wirkungen der Trockenheit bemerkbar zu machen begannen. Erst am 30. Juni setzten stärkere Niederschläge ein. Vom 11. bis 14. Juni waren sie besonders anhaltend und stark, oft wolkenbruchartig. Wie schon vorher, so haben auch in diesen Tagen die reichlichen Wasserflüssen die Felder zerrissen, Boden abgeschwemmt, in den Tälern, namentlich an der Mulde und Räder, die Fluren überflutet und dadurch die darauf befindlichen Früchte beschädigt. Vielfach haben die zahlreich aufgetretenen Gewitter Hagel mit sich gebracht, der namentlich in den Amtshauptmannschaften Wetzen, Döbeln, Oschatz, Rochlitz (hier besonders ausgebreitet), Pöbba und Glauchau Schaden verursacht hat, oft bis 80 Prozent.

Die Winterhalmsfrüchte haben auch während der Berichtszeit ihren Stand etwas gebessert. Die Durchschnittsnoten betragen für Winterweizen 2,8 (Mitte Juni 2,9), Winterroggen 2,6 (2,7). In den tiefergelegenen Landesteilen, wo die Winterfrüchte umfangreicher waren, kommt in den dünnbestandenen Weizenfeldern sehr viel Unkraut vor. Der Roggen hat vielfach lückige Reihen, was auf eine ungünstige Blüte zurückzuführen ist; im übrigen wird aber die Körnerbildung als gut bezeichnet. Bei der trübten, kalten Witterung reifte das Getreide schwer, so daß die Ernte etwa 8—14 Tage später begonnen hat bzw. beginnt, als in anderen Jahren. Im Nordosten des Landes ist mit dem Roggenschnitt begonnen worden. Mehr noch als das Wintergetreide ist das gut bestandene Sommergetreide, namentlich Gerste, durch die starken Regengüsse zum Lagern gebracht worden. Im allgemeinen haben sich die Sommerhalmsfrüchte trotz der kühlen Witterung gut entwickelt. Die Durchschnittsnoten betragen für Sommerweizen 2,1 (Mitte Juni 2,2), Sommerroggen 2,1 (2,0), Sommergerste 2,1 (2,2), Hafer 2,0 (2,1). Die Kartoffeln begannen in den letzten Tagen der Berichtszeit unter der Nässe zu leiden, namentlich auf den tiefergelegenen Feldern. Im allgemeinen ist ihr Stand ein guter. Sie werden mit 2,1 beurteilt. Mitte Juni erhielten sie die Durchschnittsnote 2,2. Auch die Rüben stehen gut, wenn auch die kühle Witterung das Wachstum etwas behindert hat. Hier wie auch in den Kartoffelfeldern tritt viel Unkraut auf, das sich bei der Nässe schwer beseitigen läßt. Der zweite Acker wächst infolge der kühlen Witterung trotz genügender Feuchtigkeit nur langsam nach, so daß dort, wo kein Gemenge zu Futterzwecken angebaut worden ist, Futterknappheit eintritt. Die mangelhafte Entwicklung des Acker kommt auch in der Durchschnittsnote, die Mitte Juni 2,7 betrug und Mitte Juli auf 2,9 herabgegangen ist, zum Ausdruck. Für die Rapsernte war die Witterung bisher sehr ungünstig. Die Wintergerste ist zum Teil geborgen, zum Teil liegt sie gemäht auf dem Felde. Die Heuernte konnte bei der unbedingten Witterung noch nicht beendet werden. Während das erste Heu ziemlich gut unter Dach gekommen ist, hat das spätere vielfach sehr gelitten. Der Ertrag ist im allgemeinen ein mittelmäßiger, oft unter mittel. Das Strohmet wächst bei der kühlen Witterung nur langsam nach. Von Pflanzenschädigern werden genannt: Rost, Brand, Mehltau, ferner Wurzelbrand der Rüben. In einem Falle wird über einen Wurzelkäfer an Krautpflanzen berichtet, der diese zum Absterben bringt. Ferner wird in je einem Falle das Ueberhandnehmen des Kohlwesens und der Mäuse erwähnt, und vielfach wird die starke Verunkrautung der Getreidefelder durch Disteln und Federich beklagt.

Bekanntlich trat Ende Juli und Anfang August des vorigen Jahres im ganzen Gebiete der Oberlausitz und in einem großen Teile Sachsens der gefährlichste Forstschädling, der Nonneuliefer, in ungeheurer Zahl auf. Der Anflug der Nonne erfolgte namentlich aus der böhmischen Heide. Seitens des Königl. Finanzministeriums ist für die sächsischen Staatsforstreviere eine bedeutende Summe bereitgestellt und sind die geeigneten Vorbeugungs- und Vertilgungsmaßnahmen angeordnet worden. Ebenso wurden auch für das unbedingt erforderliche allgemeine Vorgehen der privaten Waldbesitzer die notwendigen Vorkehrungen behördlicherseits getroffen und zwar auf Grund des Gesetzes vom 17. Juli 1876, betreffend den Schutz der Waldungen gegen Insekten. Wenn nun auch angenommen werden darf, daß durch die Durchführung der angeordneten Maßnahmen, namentlich aber durch Vollstreckung der Anbringung von Leimringen an allen Bäumen der besonders bedrohlichen Kiefern- und Fichtenbestände die Gefahr vermindert wurde, so ist diese doch, wie die „Sächsische Landwirtschaftliche Zeitschrift“ schreibt, keineswegs als beseitigt anzusehen. In einer vom Oberförster Kruglich in Schußfeld verfaßten, vom Königl. Finanzministerium empfohlenen und durch die Amtshauptmannschaften an die Waldbesitzer zur Verteilung gelangten Abhandlung ist dar-

Anzeigen aller Art

finden in Stadt und Land des Bezirks Riesa und vielen angrenzenden Ortshäfen.

vorteilhafteste beste Verbreitung.

gelegt, daß 100 weibliche Nonnenalter mindestens 20 000 Eier legen; aus diesen entwickelt sich unter Umständen wieder der vierte Teil zu Weibchen, die im nächsten Jahre bereits 1 Million Eier legen würden; unter gleicher Voraussetzung würden diese im nächstfolgenden Jahre 250 000 weibliche Falter und 50 Millionen Eier ergeben, aus denen sich im vierten Jahre 25 Millionen Raupen entwickeln, die hinreichend blühen, um sicher mehr als 50 Hektar Pflanzen- oder Kiefernbestand kahlgutreffen. Bei solcher Größe der Gefahr scheint es, wie die genannte Zeitschrift weiter schreibt, dringend geboten, daß alle Waldbesitzer sich bei der Durchführung der angeordneten Maßnahmen unter Anwendung der größten Sorgfalt beteiligen.

— Mit dem am 1. August in Kraft tretenden einheitlichen Signalbestimmungen kommt auch auf den sächsischen Bahnen eine alte Einrichtung in Wegfall, nämlich das Abfahrtsignal mit der Lokomotivpfeife. Dieses Abfahrtsignal wird künftig nur noch auf den in Oesterreich gelegenen, unter sächsischer Verwaltung stehenden Stationen und dann noch auf einigen wenigen Stationen innerhalb Sachsens, auf denen für Beibehaltung des Pfeifensignales wichtige betriebliche Gründe sprechen, beibehalten. Wie seither schon in Bayern und Württemberg, wird sich vom 1. August ab der Zug nach Abgabe des Abfahrtsignales mit der Rundpfeife durch den Zugführer in Bewegung setzen, ohne daß noch besonders der bisher übliche Lokomotivpfeiff ertönt.

— Die höhere Postlaufbahn wird bis Ende dieses Jahres wieder geöffnet, nachdem seit langen Jahren keine Anwärter mehr angenommen sind. Die Laufbahn erfährt eine vollständige Umgestaltung; es wird in Zukunft Postreferendare und Postassessoren geben. Voraussetzung für den Eintritt ist nach wie vor die Reifeprüfung. Der Dienst beginnt mit einer einjährigen Ebenezeit zur praktischen Ausbildung der Anwärter in dem Verkehrsbedienste der Post und der Telegraphie. Daran schließt sich ein dreijähriges Studium auf der Universität. Von der Studienzeit können zwei Jahre auf einer Technischen Hochschule zugebracht werden. Gegenstände des Studiums, das durch eine Referendar-Prüfung abgeschlossen wird, sind Nationalökonomie, Staats- und Rechtswissenschaften, Post- und Telegraphenrecht, Grundzüge des bürgerlichen Rechts, Handelsrecht, Gerichtsverfassung, Physik und Chemie, mit besonderer Berücksichtigung der Elektrotechnik. Als Postreferendare tun die Anwärter drei Jahre Dienst in der Verwaltung und im Betrieb. Hierauf folgt die zweite Prüfung mit der Ernennung zum Postassessor. Die Postassessoren werden dann in den höheren Stellen vorläufig gegen Tagegeld beschäftigt. Alles in allem ist das eine so komplizierte und kostspielige Karriere, daß der Jubel zur höheren Postlaufbahn von selbst nachlassen wird.

— Im Königreich Sachsen wurden in den Anstalten Sonnenstein, Untergörsch, Schandraf, Gvoßschweidnitz, Subertusburg (Jugendanstalt), Subertusburg (Juden) 4899 Geistesranke verpflegt, nämlich 2083 männliche und 2286 weibliche Kranke. Das weibliche Geschlecht ist also stärker vertreten als das männliche.

— Zum Steigen der Schweinepreise liegt die Erklärung eines angesehenen Landwirts vor. Die Erhöhung hängt nach ihm im wesentlichen mit der Kartoffelernte zusammen. Durch das nasskalte Wetter ist, so schreibt er in der „Zgl. Rundsch.“, die Pflanzung auf eine frühe Kartoffelernte verzögert worden. Die Landwirte haben deshalb ihre verfügbaren Kartoffeln lieber zu einem guten Preise verkauft, statt an die Schweine verfüttert. Inzwischen sind die alten Kartoffeln zur Reife gegangen, die neuen in Mengen zu verfüttern, lohnt sich nicht, da sie noch zu klein sind. Ein weiteres Steigen der Schweinepreise wird wohl in nächster Zeit nicht ausbleiben, zumal die Aussichten für die Kartoffelernte keine günstigen sind; aber daß die Steigerung sehr bedeutend sein wird, ist kaum anzunehmen, dazu sind die Preise für Ferkel zu gering. Voraussichtlich werden wir im November oder Dezember wieder auf der heutigen Höhe angelangt sein. Die Entscheidung hierüber wird der Ausfall der Kartoffelernte bringen, aber auch die Preise der Futtermittel werden ihren Einfluß geltend machen und nicht zum wenigsten die Leutenot auf dem Lande.

— Gibt's viel Obst dies Jahr? Diese für viele Kreise wichtige Frage muß leider auf Grund der neuesten Erhebungen verneint werden. Die Aussichten schienen bisher besser, aber es ist dies Jahr so auffallend viel junges Obst abgefallen, daß die Gesamternte kaum mittel sein dürfte. Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau gibt wieder die ausführlichste Zusammenstellung der Obstereuternteausichten in allen Gegenden Deutschlands. Der Bezug ist ja in einigen Orten recht reichlich, aber die Hauptobstgegenden haben doch nur eine mäßige Ernte, so daß die deutsche Hausfrau wird stark in die Wirtschaftskasse greifen müssen um den Obstbedarf des Haushalts zu befriedigen. — Wer von unseren Lesern sich für den ausführlichen Obstereuterntebericht interessiert, erhält ihn auf Wunsch kostenfrei vom Geschäftsbüro des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. Ober.

* Gröbba. Bei der hiesigen Ortskrankenkasse wird den Mitgliedern vom 1. August ab auch Familienbehandlung gewährt. Der Verwaltungsbezirk der Kasse ist in 2 Bezirke eingeteilt worden, worüber näheres im Inseratenteil vorl. Nummer zu lesen ist.

Großenhain. Ein Radfahrerfest größeren Stils wird in Großenhain am Sonntag, den 25. August, anlässlich des 20-jährigen Bestehens des dortigen Radfahrer-Bereins veranstaltet werden. Gegen 1000 Radler und Radlerinnen werden als Festteilnehmer erwartet. Aus dieser Zahl ist zu schließen, daß das Fest, an dem ein großes Preis-Rosario und Saalfahren stattfindet, einen beachtlichen Verlauf nimmt. Die Zahl der ausgelegten Preise ist sehr hoch.

Döschitz. Ein Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend vormittag in der Markthauschen Filzwarenfabrik. Eine Arbeiterin aus Kleinforst kam einem Treibriemen zu nahe, wurde von demselben erfasst und trug dabei Verletzungen am Kopfe und Arme davon.

* Lommasch. Unter Teilnahme einer größeren Anzahl Studiervereine aus dem Niederelbegan hielt gestern, Sonntag, der hiesige Turnverein „Frisch auf“ die Weihe seiner neugebauten Turnhalle ab. Das Fest begünstigte schönes Wetter, so daß es programmgemäß durchgeführt werden konnte. Ganz Lommasch nahm an dem Feste teil und gab seine Anteilnahme durch Schmückung der Straßen und Häuser kund. Die Turnhalle, ein zwar einfaches aber durchaus zweckmäßiges Gebäude, liegt in der Nähe des Schützenhauses auf der Anhöhe. Die Kosten betragen alles in allem rund 7000 Mark, in welchem Betrage auch die Kosten für Grund und Boden und die Kosten des gestrigen Festes, die sich auf ca. 250 Mark belaufen, mit inbegriffen sind. Durch „Danksteine“ ist ein Teil der Kosten aufgebracht worden. Der Verein selbst hatte 3000 Mark für den Zweck zur Verfügung. Ein Teil der Vergütung des Anlagekapitals wird dadurch erreicht, daß die Turnhalle gleichzeitig an den katholischen Verein zur Abhaltung von Gottesdiensten pachtweise überlassen worden ist.

Reichen. Eine hübsche Kalenderanekdote wird im „Reichner Tageblatt“ aufgeführt: In einem Geschäft verlor ein Kunde vom Lande ein Thermometer zu kaufen. Die Verkäuferin, die den Kunden bedienen wollte, fragte diesen: „Wünschen Sie ein Thermometer nach Reamur?“ „Nein, nach Weindöbbla!“ antwortete der in der Naturlehre anscheinend wenig bewanderte Käufer zur allgemeinen Heiterkeit der Anwesenden.

Dresden. Professor Dr. Graells hat am 30. Mai d. J. den Vorsitz im Dresdner konservativen Verein niedergelegt. Auf den dringenden Wunsch des Vorstandes aber fungiert er bis nach Erledigung der Landtagswahlen und gerade mit Rücksicht auf diese, für welche seit Monaten alle Fäden in einer Hand zusammenlaufen, soweit die Dresdner Kreise in Betracht kommen, als geschäftsführendes Mitglied. — Eine neue Kraftsparmaschine hat der Dresdner Ingenieur Gottlieb Böttcher erfunden. Die neue Maschine, die geeignet ist, Ersparnisse an elektrischer oder Gaskraft von 25 bis zu 40 Proz. zu erzielen, stellt sich als ein sogenanntes Federgetriebe dar, zu dem als Beigabe eine andere Kraft, am besten ein Elektromotor, notwendig ist, welcher der Maschine zum Antrieb und zum Ueberwinden des toten Punktes dient. An einer fünfmal getriebenen Kurbelwelle mit Schwungrad sind fünf starke Federn von verschiedenen Stärken angebracht, die durch ihr beim Drehen der Welle immer erfolgendes Anziehen eine Kraftersparnis hervorbringen. Die Welle geht in einem starken Balkengerüste. Die Maschine soll sich für jeden Betrieb eignen, auch für Kraftwagen usw., wo sie als Unterstützung der eigentlichen Kraft dient. Selbstverständlich befindet sich die Maschine noch im Anfangsstadium und bedarf noch mannigfacher Verbesserungen. Die Maschine, die bereits in Frankreich patentiert und in 15 anderen Staaten, darunter auch in Deutschland, zum Patent angemeldet ist, wurde Donnerstag nachmittag von mehreren Fachleuten und Vertretern der Presse besichtigt.

§§ Dresden. Vom herrlichsten Sommerwetter begünstigt, nahm Sonnabend mittags 12 Uhr die berühmte Dresdner Vogelwiese ihren Anfang. Tausende von Zuschauern hatten sich eingefunden, um dem Aufziehen des großen Vogels beizuwohnen. Nach Beendigung dieser Zeremonie fand im Schützenzelle das übliche Hebeeessen statt. Der Anbruch am gestrigen Sonntage war ein ganz gewaltiger. Dampfzüge, Straßenbahnen und andere Verkehrsmittel waren kaum imstande, die Massen zu befördern und auch von außerhalb kam der Besuch ein sehr reger. Auf dem Festplatze selbst, der in diesem Jahre wesentliche Verbesserungen erfahren hat, herrschte in den Nachmittags- und Abendstunden zeitweise ein lebensgefährliches Gedränge. Die Hundebesitzer machten daher auch glänzende Geschäfte. Von nachmittags 1/2, 3 Uhr an fand das Damen-Prämienziehen statt, wobei zwei Vögel zum Abschuss kamen. Die Veranstalter der Dresdner Vogelwiese, die priv. Vogenschützengesellschaft ist eine der ältesten Schützengilden Deutschlands. Gelegentlich der vorjährigen Dresdner Vogelwiese wurde darauf hingewiesen, daß die Vogenschützengesellschaft bereits 500 Jahre alt ist. Auf Veranlassung des Vorstandes der Gilde sind neuerdings historische Forschungen erfolgt und es hat sich herausgestellt, daß die Gilde weit älter ist, als man ursprünglich annahm. Schon im 13. Jahrhundert besaßen die Dresdner Vogenschützen in der Brüderstraße einen Altar. Im nächsten Herbst werden die Dresdner Vogenschützen zugunsten eines wohlthätigen Unternehmens eine größere Jubelfestlichkeit begehen, in deren Mittelpunkt ein historisches Festspiel stehen soll. Für das Fest hat die Vogenschützengesellschaft den Betrag von 10 000 M. ausgesetzt.

§§ Dresden. Beim Räte zu Dresden haben die Dresdner Kaufmannschaft, der Verein Dresdner Kaufleute und die Goldschmiede-Zunft den Antrag gestellt, die Beschlüsse beantragt. Hier von sollen jedoch die Lebensmittelverläufer und Bigarrenhändler nicht betroffen werden. Vom 15. bis 24. Dezember soll Adenschluß an Wochentagen um 10, an Sonntagen um 9 Uhr erfolgen, an Werktagen vor Oftern, Pfingsten und Neujahr um 10 Uhr. Die Mindestruhezeit für Angestellte soll vom 15. bis 24. Dezember sowie an den Werktagen vor Oftern, Pfingsten und Neujahr nur 9, bez., soweit es gesetzlich möglich ist, weniger Stunden betragen. Die Einführung des Achtuhr-Adenschlusses soll auch für die Dresden benachbarten Orte erstreckt werden. — In der Dresdner Heide erschoss sich am Freitag ein unbekanntes Ehepaar im Alter von etwa 60 und 65 Jahren. Die Leichen wurden nach Röhlsch überführt. — Ein Rautionschwinder ist hier in der Person des aus Württemberg gebürtigen Stauchweigers

Ignaz Baumann, der sich als Otto Schmidt, Gliederdirektor des Fürsten von Schwarzenberg, ausgab und Oberstweizer mit Rautionen engagierte, um dann das Geld an sich zu nehmen, verhaftet worden. — Der fünfjährige Sohn der Arbeiterin Besche in Deuben stürzte beim Versteigen in den sogenannten „Schwarzen Tump“ bei der Hainberger Papierfabrik und ertrank vor den Augen der Mutter. Pirna. Eine starke Einquartierungslast wird unsere Stadt in der Zeit vom 24. August bis 10. September zu tragen haben. Es sind in dieser Zeit infolge der in der Umgegend stattfindenden Manöver außer Offizieren und Unteroffizieren gegen 3000 Mann hier unterzubringen.

Bautzen. Freitag vormittag wurde der auf der hiesigen Tuchmachergasse wohnhafte Jahntechniker Rudolf Weidardt durch die Polizei in Haft genommen. Weidardt soll eine starke Neigung zum weiblichen Geschlecht an den Tag gelegt haben, die für seine weibliche Rundschaft nicht ganz ungefährlich gewesen sei. Den Grund zu seiner Festnahme soll dem Vernehmen nach sein intimer Verkehr mit einem noch nicht 16 Jahre alten Mädchen geboten haben. — In Seidau wollte das 11-jährige Töchterchen des Hausbesizers Horak während der Abwesenheit ihrer Mutter im Ofen Feuer anzünden. Unvorsichtigerweise hat dieselbe Spiritus dazu verwendet, wobei sie das Unglück hatte, daß die Haare von der Flamme erfasst wurden. Die Bebauernswerte erlitt ganz erhebliche Brandwunden am Kopf und Gesicht, ehe ihr Hilfe geleistet werden konnte.

Zittau. Ein hübsches und zugleich ziemlich eigenartiges Geschichtchen wird der „J. M.“ aus Dybin mitgeteilt. Auf der Kleinbahnstrecke Zittau-Dybin-Jonsdorf verkehrte seit kurzem zwei neue Personenvagen, die gegenüber den alten eine Reihe dankenswerter Verbesserungen aufwiesen. Sie führen u. a. auch Abort. Als nun dieser Tage ein Fahrgast auf dem Bahnhof Dybin die neuen Wagen besichtigte, machte er die Entdeckung, daß eben jene verschwiegenen Dertchen unter festem Verschluss gehalten wurden. Der Schaffner, darüber befragt, meinte nun, die Aborte seien bisher überhaupt verschlossen gewesen, denn bisher seien sie noch nicht gewünscht worden; einstweilen blieben dieselben daher zur Erde!

Perthut. Ein neuer schwerer Verlust hat die Missionärdirektion und zugleich das ganze Missionswerk der Weißbergemeinde getroffen, indem am Freitag morgen Direktor Johannes Bau infolge eines Schlaganfalles, den er am Donnerstag nachts gegen 1 Uhr erlitten hat, ganz unerwartet schnell heimgerufen wurde. Der Entschlafene hatte von Dr. Buchner speziell die Leitung des ausgebreiteten Finanzwesens der Brüdermission als Nachfolger in die Hand genommen. Der Heimgegangene ist in Suriname geboren und stand jetzt in Mitte der 50er Jahre. Ostritz. Schwer verunglückt ist am Freitag beim Getreidemähen der beim hiesigen Gutbesitzer R. Leopold in Diensten stehende 16-jährige Knicht Paul Heubaum. Durch das Geräusch der Maschine wurden die Pferde, die der junge Mann führte, scheu, Heubaum kam dadurch zum Sturz und geriet unter die scharfen Messer der Maschine. Außer schweren Verletzungen am Beine hat er noch den Verlust an Fingergliedern zu beklagen.

Ermitzschau. Ein Sonderling wohnt in Kleinberndorf. Man achtet nicht mehr auf ihn, doch wenn Fremde den Ort besuchen, erzählt man ihnen von dem 60 Jahre alten Junggesellen, der auf seinem umfangreichen Gutshof wie ein Einsiedler lebt. Die Gutgebäude bestehen aus altersschwachen Lehmbackwerk und sind dem Einsturz nahe, da der Sonderling es sich in den Kopf gesetzt hat, nichts mehr machen zu lassen. Die Straßenmauer und der hintere Teil der Scheune sind schon eingestürzt; alles liegt wüst durcheinander, als wenn der Feind im Gutshofe sein Zerstörungswerk getan hätte. Der Tüngerhausen hat ein Alter von über 10 Jahren, niemand kümmert sich um ihn. Die Felder liegen brach und werden seit Jahren nicht mehr beackert und bestellt. Dabei handelt es sich nicht etwa um kleine Häkchen, sondern das Gut umfaßt 200 Morgen Felder, Wiesen und schlagbaren Holzbestand. Ansehnliche Preise hat man dem sonderbaren Raus schon für das Gut geboten; er weist jeden Käufer ab und wird von Tag zu Tag menschenschwer. Tagsüber steht man ihn selten, erst in den Abendstunden tritt er auf kurze Zeit aus dem Hause, um aber bald wieder in seiner Höhle — etwas anderes ist sein Heim nicht mehr — zu verschwinden.

Johanngeorgenstadt. Mit ihrer Schwiegermutter geriet die Frau eines angesehenen Bürgers im nahen Nieder-Gultz in heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf die Ergärnte die alte Dame an der Gurgel packte und würgte. Als sie von ihrem Opfer abließ, war die Schwiegermutter erdroffelt. Die Täterin ward verhaftet. Albernau. Seit einiger Zeit wütet hier der Typhus in furchterregender Weise und hat bereits zahlreiche Opfer gefordert. Im Niederdorf ist deshalb das Brunnenwasser abgesperrt und der angesagte Zugung von Sommerfrählern von den Behörden verboten worden.

Drebach i. G. Töblich verunglückt ist beim Hineinfahren der etwa 77-jährige Tagelöhner Werner. Er kam unter den beladenen Wagen, der ihm den Brustkorb einbrückte und dadurch seinen Tod herbeiführte.

Eibenstock. Mittwoch abend um 11 Uhr erschoss sich der 19 Jahre alte Steinbrucker Ernst Curt Weinhorn im Hofe des Hinterhauses Brühl 5. Schwermut soll das Motiv zur Tat gewesen sein.

Freiberg. Am Mittwoch brach in dem sogenannten „Turnhofgute“ hierseits Gnoßfeuer aus, vermutlich durch Selbstentzündung von Heu. Es wurden zwei große Gebäude des Gutes, eins zum Teil mit Ernteborsten gefüllte Scheune und die Stallungen gänzlich eingestürzt. Einiges Fehervieh und mehrere Schweine kamen in den Flammen um. Zufällig fand gestern der Verbandstag des Freiburger Bezirksfeuerwehrverbandes in einem eine halbe Stunde von Freiberg entfernten Orte statt,

wo alle Feuerwehren der Umgegend vertreten waren, so daß die hiesige freiwillige Feuerwehr erst als das Feuer schon eine große Ausdehnung gewonnen hatte, eingreifen und ein weiteres Umsichgreifen des Brandes verhindern konnte.

Chemnitz. Auf Bahnhof Mohrdorf an der Chemnitzbahn wurden gestern Abend einem Manne, der sich an einem Vereinsausfluge beteiligt hatte und unbefugt die Schienen überschritt, um den stehengebliebenen Regenschirm seiner Ehefrau zu holen, von einer Lokomotive beide Beine abgefahren. Der Verunglückte verstarb alsbald.

Rochlitz. In Haft genommen wurden der Gutsbesitzer Viebig in Hoyerdorf b. G., der Geschäftsführer Hammer in Geringwalde und ein in Burgstädt beschäftigter Arbeiter G. Die beiden Letzten werden beschuldigt, vor acht Jahren einen dem Gutsbesitzer L. gehörigen Reimen auf dessen Veranlassung gegen eine Selbstschädigung angezündet zu haben. Die Straftat ist erst jetzt an den Tag gekommen.

Seipzig. Ein frecher Raubmordfall, der an die Taten wäcker Gefellen in den Abzügen erinnert, ist am Sonnabend bei hellstem Tage um die zwölfte Mittagshunde in den Sonnenwäher Waldungen in der Nähe des Pfahldauerrestaurants verübt worden. Um die angegebene Zeit ging dort die Gattin des Direktors des Germaniabades Frau Wenzel aus der Arndtstraße gemeinsam mit ihren drei im Alter von 17, 12 und 6 Jahren stehenden Töchtern spazieren. Plötzlich tauchte vor ihnen ein Kerl auf, der mit drohend hochgehobenem Revolver von der Frau Geld forderte. Die zu Tode erschrockene Dame sagte, daß sie Geld nicht bei sich habe. „Dann her mit der Uhr!“ schrie der Kerl. Kräftigend waren die Mädchen davon geblutet und ihr Geschrei hatte in der Nähe wohnende Passanten herbeigeführt. Als der Räuber diese erblickte, ergriff er, noch ehe er von der überfallenen Frau das Verlangte erhalten hatte, die Flucht. Noch am selben Nachmittag glückte es, den frechen Räuber habhaft zu werden. Er erklärte, der Dienstknecht Paul Georg Eduard Schauer und am 18. Januar 1887 geboren zu sein. Ob die Angaben richtig sind, ließ sich noch nicht erweisen. Jedenfalls kann man es mit Genugtuung begrüßen, daß der Verbrecher sobald in sicheren Gewahrsam gebracht werden konnte. Daß der Räuber es mit seinem Vorhaben ernst nahm und unter Umständen vor einer Bluttat nicht zurückgeschreckt wäre, dafür spricht der Umstand, daß der in seinem Besitze vorgefundene Revolver mit sechs scharfen Patronen geladen war und daß der Kerl überdies noch ein Paket scharfer Patronen bei sich führte . . .

Falkenberg. Ein großer Teil der aus Rußland, Galizien usw. nach Amerika Auswandernden kommt auf dem Schienenwege hier an, um nach kurzer Rast die Reise fortzusetzen. Diese Auswanderer sind eine tägliche Erscheinung und fallen den mit den Verhältnissen betrauten nur in Ausnahmefällen auf. Anders verhält es sich mit den aus Amerika Heimkehrenden. Zurzeit kommen täglich große Trupps junger Leute, die sich auf der Reise nach der Heimat befinden, hier an. Gründe mannigfacher Art zwingen sie zur Rückkehr. Zum Teil haben sie ihrer Mitleidspflicht zu genügen, zum Teil fanden sie nicht das erträumte Scharaffenland und kehrten enttäuscht dem vielgepriesenen Amerika den Rücken. Nach stundenlangem Fahrt kommen sie aus den Häfen von Rotterdam, Bremen hier an; sie sind ziemlich anbruchslos geworden. Aus dem reichen deutschen Wortschatz haben sie aber alle ein recht inhaltsschweres Wörtchen gelernt. Kaum hat der Zug gehalten und sie haben begriffen, daß hier Längerer Aufenthalt, begeben sie sich auf die Suche nach Brot und Wurst! „Hunger!“ rufen sie den Entgegenkommenden zu und bereitwillig wird der Weg zum Bäcker und Fleischer gewiesen, wo bald ansehnliche Läden in den Vorzügen bemerkbar werden. Mit Brot und Wurst reichlich versehen, wird am Drunnen ein Mahl eingenommen und dabei der bekannte gute Appetit des Schiffschiffers in den Schatten gestellt. Von einem Biergöschchenbrote und einer Pfundwurst für eine Person bleibt selten ein Krümchen übrig; befriedigt wird dann das Jagdteil zur Weiterfahrt aufgefucht.

Vermischtes.

Mordversuch und Selbstmord. Eine eigenartige Liebestragödie hat sich gestern Abend in Berlin, Frankfurter Allee 180, abgespielt. Der 58-jährige verheiratete Mechaniker Albert Schulz aus Lichtenberg verlor, die 45 Jahre alte Witwe Pauline Pape in ihrer Wohnung zu erschließen und verübte darauf Selbstmord. Es verlautet über den Vorfall noch folgende Einzelheiten: Der Mechaniker und Schlosser Albert Schulz, der in der Frankfurter Chaussee 94 wohnt, verheiratet und Vater von vier Kindern ist, hatte in letzter Zeit mit der Witwe Pauline Pape Beziehungen angeknüpft versucht. Frau P. besitzt sechs Kinder, von denen der älteste Sohn bereits als Untermittler dient. Den Bemühungen des Sch. schenkte Frau P. kein Gehör; wiederholt kam es aus diesem Grunde zwischen den beiden zu erregten Szenen. Gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr suchte Schulz die Witwe auf neue in ihrer Wohnung, Frankfurter Allee 180, auf. Er wurde zurückgewiesen und feuerte aus einem Revolver zwei Schüsse auf Frau P. ab, die nicht lebensgefährliche Verwundungen im Gesicht erhielt. Darauf tötete sich Schulz durch einen Schuß in die Brust. Frau P. wurde in Privatpflege gegeben, die Leiche des Sch. wurde ins Leichenhaus gebracht.

Die grausigen Mordtaten eines Geisteskranken in Berlin, über die wir bereits ausführlich berichteten, halten die Gemüter noch in bestiger Aufregung, umso mehr, als es noch nicht gelungen ist, eine Spur von dem irren Verbrecher zu finden. In der Prenzlauer Allee fand ein Anwalt unweit des einen Latzkes auf einer Bank einen Bettel, der mit dem einen Teile einer auseinanderge-

nommenen Schere an der Bank befestigt war. In der linken Ecke des Bettels befand sich ein Totenkopf mit dem Worte „Gift“ darunter. Die beiden Seiten des Bettels enthielten folgende Worte: „Weiche, weiche! In fünf Minuten eine Leiche! Hier in der Nähe befindet sich ein Kinderdauher. Diesen Bettel abgeben bei der Polizei. Ich habe ein Kind in der Borsdorfer Straße, der Prenzlauer Allee und der Heinersdorfer Straße geraubt.“ Aus einigen typischen Merkmalen dieses Bettels schloßen die Sachverständigen, daß der Mörder geisteskrank sei. Das Mordinstrument ist bisher noch nicht ausfinden worden. Wahrscheinlich wurden die Striche mit der zweiten Hälfte der Schere vollführt, mit deren einem Teil der Bettel auf der Bank befestigt war. — Die dreijährige Herta Senst ist noch immer in Lebensgefahr, die fünfjährige Ella Knefel ist zwar noch schonungsbedürftig, aber der Genesung entgegengehend. Im Laufe des Sonnabends wurden fünfzig Personen eingebraucht und in den späten Nachtstunden noch weitere verdächtige Personen verhaftet, u. a. ein Hilfsgerichtswollzieher aus Rißdorf, der sich der Unterschlagung amtlicher Gelder schuldig gemacht hat und des Vordies verdächtig ist. Das Signalement des Mörders paßt genau auf den Verhafteten. Der Mordmörder hat sich allem Anschein nach am Nachmittag des Sonnabends ein neues Opfer ausersehen. Am Nachmittag dieses Tages wollte die 14-jährige Tochter des in der Schillingstraße wohnhaften Aufsehers Richard des Großmutter in der Blumenstraße einen Besuch abstaten, da diese nicht zu Hause war, ging das Mädchen wieder die Treppe hinauf. Hier kam ihm ein Mann entgegen, der auf den Fuß des Mädchens einen Gegenstand fallen ließ, sodaß es umfiel. Sogleich zog er ein Messer und brachte dem Mädchen zwei Wunden am Arm bei. Da das Mädchen mit einer Hundeleine nach dem Angreifer schlug, drohte er, es zu töten, wenn es nicht ruhig sei. In diesem Augenblick kam der Portier des Mädchens und man hörte auch sonst Stimmen. Der Täter entließ sich dann von seinem Opfer los, das inzwischen ohnmächtig geworden war. Die Verletzungen haben sich nicht als gefährlich erwiesen. Noch am Abend wurden 14 verdächtige Personen verhaftet. Von den Ebstierten versuchte sich ein Tischler in der Nacht zu erhängen; er konnte jedoch noch rechtzeitig daran gehindert werden; er wurde ins Krankenhaus gebracht. In seinem Besitze fand sich der Griff von einem Instrumente, womit die Bluttat ausgeführt sein könnte.

Der Festzug beim Deutschen Sänger- und Gesangsverein, wie man uns aus Breslau schreibt, einen glänzenden Verlauf. Er zerfiel in 7 Gruppen und war nach der Idee des Bildhauers Wilborn entworfen. Er stellte eine Verherrlichung des Liebes dar und zergliederte sich in die verschiedenen Arten des Liebes: Das Kriegsliebe, das Kirchenliebe, das Liebesliebe, das Trinkenliebe, das Volks- und Wanderliebe, das Vaterlandsliebe und das Frühlingsliebe. Den Anfang des Zuges bildeten Magistralausreiter, denen die Wagen mit der Leitung des engeren Ausschusses folgten. Dann folgte der Bundesbannwagen mit der Watslabia. Der Kriegsliebeswagen stellte Wotan und Freya auf einem Throne sitzend dar; woran ritten zwei Walküren. Jünglinge führten die vier Pferde des Wotanwagens. Den Thron umschwebten Raben und Adler. Es folgten germanische Krieger zu Fuß und zu Pferde. Der Wagen des Kirchenliebes stellte die „Heilige Cäcilie“, umgeben von sechs Genien, dar. Das Liebesliebe zeigte den Minnelänger Herzog Heinrich IV.; an seiner Seite saß Frau Minne. Der Wagen war von oben bis unten mit blühenden Rosen bedeckt. Es folgte der Trinkenliebeswagen. Voran ging eine Hundemeute, dahinter der Hosensteiner zu Pferde. Doch auf einer Hülfsgruppe thronte Wodan. Den Wagen besetzte zehendes Volk, Studenten, Jäger, Landsknechte. Jünger führten einen mit Weinlaub geschmückten Gel. Der Volks- und Wanderliebeswagen stellte die schlesische Ruine Knyast im Riesengebirge dar. Voran ging Rühzahl. Dem Wagen folgte zahlreiches wanderndes Volk, Touristen und Landleute. Auf dem Vaterlands-wagen thronte Königin Luise mit ihren Ehrendamen; voran ritt ein Trupp Schillischer Jünger, Trommler und Pfeifer, dahinter Theodor Körner, Blücher, Gneisenau, Lützow und andere Gestalten aus dem Freiheitskriege. Ein Lützowisches Freikorps, Marfenderinnen im Wagen und schlesische Landwehr beschloßen die Gruppe. Es folgte der Frühlingsliebeswagen, auf dem sechs Genien lagerten. Den Schluß des Zuges bildete eine Sonnhitze, darstellend die Simonhütte bei Graz, auf der lustige „Trändl“ und „Quas“ sich tummelten. Der Vorbeimarsch dauerte drei Stunden. (Siehe Artikel auf Seite 7.)

Gefährliche Ballonfahrt. Der Hauptmann Anbelan war mit dem Ballon „Maria Theresia“ in Valencia aufgestiegen und wurde nach dem Meere verschlagen. Er berichtet dem Madrider Herold über seine Auffindung folgendes: In der Nacht nach seinem Aufstieg flog der Ballon über dem Mitteländischen Meere. Um 1/2 7 Uhr morgens sichtete Anbelan das Schiff „Goya“, das auf seine Hülfsreise den Ballon zu erreichen suchte. Doch waren alle Bemühungen vergeblich. Der Ballon wurde sodann nach den Balearen und dem Löwengolf und um die Mittagszeit wieder nach dem Süden getrieben. Infolge des Gasverlustes sank der Ballon, sodaß er die Meeresfläche berührte. In dieser gefährlichen Lage blieb Anbelan bis 1/8 8 Uhr abends. Der Ballon wurde immer flacher, sodaß Anbelan beschloß, den Korb zu verlassen. Er legte den Rettungsgürtel an und sprang ins Wasser. Nachdem er fast drei Stunden geschwommen war, wurde er von dem englischen Dampfer „Westpoint“, der zu seiner Rettung ausgesandt worden war, erblickt und vollständig erschöpft an Bord gehoben. Auch der Ballon wurde von der „Westpoint“ aufgefunden. Die Preisrichter der Ballonwettsfahrt beschloßen, Anbelan den ersten Preis zuzuerkennen.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 29. Juli 1907.

Berlin. In der vergangenen Nacht wollte der Schutzmann Weber eine unter polizeilicher Aufsicht stehende Frauensperson wegen Nichtgestellung festnehmen. Er wurde dabei von dem Zuhälter Bernhard Mangel angegriffen. Der Beamte gab in der Notwehr einen Schuß ab, der den Zuhälter sofort tötete.

Wilhelmshöhe. Die Kaiserin wohnte gestern mit den Prinzen Oskar und Joachim sowie der Prinzessin Victoria Luise und Umgebung dem Gottesdienst in der Schloßkapelle bei. Heute ist der Herzog Albrecht von Württemberg, morgen der frühere Oberpräsident von Hessen-Nassau, v. Windheim nebst Gemahlin zur Mittagstafel geladen.

Rönigsberg. Das Erholungsheim der Königsberger Fürsorgeanstalt für Lungenkranke und Tuberkulöse in Schneeweide bei Ludwigsdorf, die erste bezartige Anstalt Ostpreußens, zu deren Errichtung das Deutsche Zentral-Komitee zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke 10 000 M. beigetragen hat, wurde gestern nachmittag mit einem Festakt feierlich eröffnet.

Böln. In der am Sonnabend hier abgehaltenen Sitzung der Vereinigung rheinisch-westfälischer Eisenbahner wurde festgestellt, daß die Werke für mehrere Monate mit Arbeit versehen sind. Es wurde beschloßen, die Preise für das In- und Ausland unverändert bestehen zu lassen.

Kugsburg. In Stodenweiler im Allgäu stürzte eine Kiesgrube ein. Zwei Arbeiter wurden verschüttet, von denen einer getötet wurde.

Kattowitz. Nach einer Meldung von der russischen Grenze überfielen zehn bewaffnete Personen das Gut Klebow bei Radom. Der Besitzer, der Advokat Ciemnowski, stellte sich ihnen mit dem Gewehr entgegen und tötete zwei Angreifer, worauf er überwältigt und ermordet wurde. Die Räuber erbeuteten gegen 20 000 Rubel. — Posen: In Chodza wurde die Grundbesitzersekschau Szozepaniamit durchschnittlichem Galse tot aufgefunden. Vom Täter fehlt jede Spur. — Pforzheim: Der 16-jährige Kontorlehrling Schleich, der in der Scheideanstalt von Schöfer angestellt war, unterschlug 15 300 Mark und wurde in Begleitung des Lehrlings Fritz Zumalta flüchtig. — New-York: Auf Coney Island sind der Steeple-Chase-Park, eins der größten Vergnügungsorte, und 20 kleinere Hotels niedergebrannt.

Budapest. Die Urheber eines Dynamitattentats gegen den Schnellzug Budapest-Brebal wurden in der Person dreier entlassener Steinbrucharbeiter verhaftet. Sie beabsichtigten, die Eisenbahnbrücke bei Branyiska in die Luft zu sprengen, um beim Wiederaufbau Beschäftigung zu finden.

Lyon. Hier sind 12 Antimilitaristen verhaftet worden, die ein Manifest unterschrieben haben, worin die Reuterer des 17. Regiments verhöhnt werden.

Raon l'Etape. Im Verlaufe der gestrigen Ruhestörungen wurden sieben Jäger schwer verletzt, unter ihnen zwei Offiziere. Außerdem erlitten etwa zehn Auskändige und vier Genarmen Verletzungen.

Belfast. Gestern nachmittag fanden hier neue Unruhen statt. Die Polizei war gezwungen, gegen die Volksmenge vorzugehen. Mehrere Personen wurden verletzt und zwei verhaftet. Abends war die Ruhe wieder hergestellt.

Petersburg. Den Ermittlungen der Polizei ist es gelungen, eine große Verschwörung zu entdecken, die von einer Gruppe der Sozialrevolutionäre, an deren Spitze ein gewisser Nina und der Rechtsanwalt Soeodostew standen, inszeniert werden sollte. Zum Tode verurteilt waren der Obermilitärprokurator Pawlow, der Finanzminister Durnowo, der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch, Nikolaj-Nikolajewitsch usw., den Abschluß sollte die Ermordung des Zaren bilden. Insgesamt sind 23 Personen verhaftet worden.

Tanger. Die Gerüchte von einem zwischen der Mahalla und den feindlichen Stämmen stattgefundenen Kampf sind richtig. Der Kriegsminister Quebba hat die Nachricht erhalten, daß die Mahalla Gefangene machte und der Feind beträchtliche Verluste erlitt. Doch hat man weder von Raifall noch von Maclean irgend eine Nachricht.

New-York. Heute Morgen brach auf der Ostseite der City in einem sechsstöckigen Gebäude Feuer aus. 15 bis 20 Personen wurden getötet, 30 verletzt, zum größten Teil Italiener. Einige sprangen aus dem Fenster, andere verbrannten lebendig.

Wasserstände.

Jahr	Moldau		Iser		Eger		Elbe				
	Sub-mels	Prag	Jung-ferr-100	Loan	Bar-bubly	Wels-nik	Wels-mercy	Kuf-flig	Dres-den	Riesa	
28.	+ 15	fest	+ 12	- 2	+ 28	+ 12	+ 3	+ 42	- 98	- 38	
29.	+ 15	+ 46	+ 16	- 26	+ 25	- 1	- 4	+ 85	- 105	- 34	

Marktberichte.

Reihen, 27. Juli. Butter 2,40-2,50 MZ. Ferkel 8-15 MZ. Auftrieb: 89 Tiere.

Ottau, 27. Juli. Butter 2,32-2,60 MZ.

Wetterprognose.

der Rgl. k. k. Landeswetterwarte für den 30. Juli: Nach weitverbreiteten Gewittern morgens zunächst Regen, später auflärend, veränderliche Winde, warm.

An- und Verkauf
von Wertpapieren, ausländ. Banknoten
und Geldsorten.

Mündelsichere Werte
stets vorrätig.

Diskontierung u. Einzahlung
von Wechseln und Checks.

A. MESSE, Bankhaus

RIESA

gegründet 1892
besorgt sämtliche in das Bankfach einschlagende Geschäfte zu den
kulantesten Bedingungen.

Einlösung von Coupons.
Verlosungs-Controllen.
Annahme von Geldern
zur Verzinsung von 3-4 1/2 % je nach
Kündigung.

Stahlkammer.

Für die uns aus Anlaß unserer
hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit
sagen wir allen denen, welche
uns durch Geschenke und Gratulationen
ehren, den
aufrechtlichsten Dank.
Rochmal's Dank dem Männergesangs-
verein „Eintracht“ Böhren für den
schönen Gesang, sowie lieben Freunden
u. Nachbarn für das Schmücken
am Hochzeit- und Eingungstage.
Böhren, am 21. Juli 1907.
Otto Strauß und Frau
Marie geb. Koch.

Für die zahlreichen Geschenke und
Gratulationen anlaßlich unserer Ver-
mählung sagen wir allen nur hier-
durch den
herzlichsten Dank.
Riesa, den 29. Juli 1907.
Georg Brühl,
Helene Brühl geb. Michaelis.

Zum 1. August oder baldigst
suchen wir ein anständiges, älteres
Mädchen
als **Verkäuferin.**
Anfangsgehalt bei freier Station
25 Mark pro Monat. Angebote
mit Zeugnisabschriften unter „Ver-
käuferin“ in die Expedition d. Bl.
Wegen Erkrankung des jetzigen
suche ich sofort ein zuverlässiges,
älteres Dienstmädchen.
Mit Buch zu melden bei
Frau Maria Donner, St. Joh. 60.

Lüchtige Schlosser,
Schmiede oder Arbeiter
für Eisenhochbau bei hohem Lohn
sucht **H. Jäger, Monteur,**
dem. Fabrik Rüdritsch.

Schulknabe für nachmittags
gesucht **Bismarckstraße 47.**

Lüchtiger Zimmermann
wird angenommen.
Hermann Schüert, Panitzsch.
Für unsere Zweigfabrik Wehlig
suchen wir für dauernde Arbeit
mehrere

luchtige Schlosser.
Persönl. Vorstellung erwünscht.
Chem. Fabr. von Heyden, A.-G.
Rittergut Casabra
d. Ohsch sucht wegen Verheiratung
des jetzigen zu sofort einen zuver-
lässigen, nächsten

Vogt.
Lüchtige
Schmiede,
sowie
Schlosser
für Untergestellbau, gesund, nicht
über 40 Jahre alt, zum sofortigen
Antritt gesucht.
Aktien-Gesellschaft
für Fabrikation von Eisenbahn-
Material zu Grätz.

Tüchtige
Erdarbeiter
werden zu dauernder Arbeit
gesucht. Stundenlohn 84 Pf.
Bauführer Fischer,
Dösch, Badergasse.

Zucht-
u. Begehrter, Brateler
a. K. K. Bratmaisch,
tragb. Geflügelhändler,
mod. Geräte u. Katalog gratis.
Geflügelparl. I. Kurbach Hess.

Günst. Gelegenheit.

**Entgehendes Schnittwarenges-
chäft** mit anschließender Wohnung,
Möbel, Küchen- und Hausgeräte,
alles neu und fein und in gutem
Zustande (zwischen Dresden und
Weißer Hagen) sofort zu verkaufen,
da ich zu meiner Tochter nach
Amerika will. Gut passend für
junge Leute, gute Damenschneiderei
dabei, auf 4500 Mark. Reflek-
tantent wolle ihre Adresse unter NGL
postl. Coswig G. einreichen.

Bäckerei-Grundstück
mit circa 33 Morgen gutem Acker
u. Wiese, in bester Lage Hebigaus,
sofort preiswert mit geringer An-
zahl zu verkaufen. Auskunft erteilt
Kontier Lecour, Hebigau 5. Viehew.

Ein gutgehabter
Landgasthof
mit etwas Feld wird jetzt oder
später von zahlungsfähigem Käufer
zu kaufen gesucht. B. Offert. unter
B 100 postl. Gröbba d. Riesa erb.

In Gröbba
ist ein **Hausgrundstück** mit
großem Laden, zu jedem Geschäft
passend, bei kleiner Anzahlung zu
verkaufen. Offerten unter A N Z
in die Expedition d. Bl.

**Ein Land-
Gasthof**
mit Saal, 6 1/2 Acker gutem Feld
und Wiese, ist bei 15000 Mark An-
zahlung krankheitshalber sofort zu
verkaufen. Agenten verboten. Zu
erfragen in der Expedition d. Bl.

Oldenburger Milchvieh.
Donnerstag, d. 1. August stellen
wir einen großen Transport bester
Oldenburger Kühe und Kalben,
sowie sprunghafte Bullen in Riesa
„Sächsischer Hof“ zum Verkauf.
Gebr. Kramer,
Poppitz und Hüttenberg a. Elbe.

30 Kutschwagen
als: 1 fast neuer Landauer, 7 Halb-
schalen, Jagdwagen, Americans,
Pads, Bonnywagen, Wisky, Karb-
wagen, 12 Paar gebrauchte Kutsch-
geschirre, etliche fast neu, 10 Paar
Brustplatt, 12 Einspanner, 8 Cab-
rioletgeschirre, Wagenlaternen und
vieles mehr, soll billig verkauft
werden. **E. Albricht, Dresden-A.,**
Rosenstraße Nr. 55.

Gebrauchter Hinterlader,
sehr gut erhalten, ist billig zu ver-
kaufen. **Räder, Weida.**
Einige große **Oleander- und**
Eppenhäuser wegen Platzmangel
billig zu verkaufen **Albricht 2.**

Flechten
stets und trocknen Schwepplichte skroph.
Exzema, Hautausschläge.

offene Füße
Heiserheiten, Dingeschwüre, Aderweine, Woe
Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig,
wer bisher vergeblich hoffte
gehört zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten Wundheilm.

Rino-Salbe
bei von Gift und Säure, Dees Mack L.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot
u. Firma H. Schuber & Co., Weiden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den meisten Apotheken.
Behandlung: 1000, 2000, 3000, 4000, 5000, 6000, 7000, 8000, 9000, 10000, 11000, 12000, 13000, 14000, 15000, 16000, 17000, 18000, 19000, 20000, 21000, 22000, 23000, 24000, 25000, 26000, 27000, 28000, 29000, 30000, 31000, 32000, 33000, 34000, 35000, 36000, 37000, 38000, 39000, 40000, 41000, 42000, 43000, 44000, 45000, 46000, 47000, 48000, 49000, 50000, 51000, 52000, 53000, 54000, 55000, 56000, 57000, 58000, 59000, 60000, 61000, 62000, 63000, 64000, 65000, 66000, 67000, 68000, 69000, 70000, 71000, 72000, 73000, 74000, 75000, 76000, 77000, 78000, 79000, 80000, 81000, 82000, 83000, 84000, 85000, 86000, 87000, 88000, 89000, 90000, 91000, 92000, 93000, 94000, 95000, 96000, 97000, 98000, 99000, 100000.

Bei Ernst Mittag gibt es jetzt billige
Blusen und Damenmäntel zu kaufen.

Kgl. Sächs. Militärverein „Artillerie, Pioniere und Train“, Riesa.
Infolge bevorstehender Partis findet die nächste Monats-
sammlung schon Mittwoch, den 31. Juli, abends 7/9 Uhr im Hotel
Kaiserhof statt. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
der **Gesamtvorstand.**

Restaurant zum Dampfbad.
Donnerstag, den 1. August, halten wir unser
Kaffeekränzchen
und laden werthe Damen und Herren, Freunde und Bekannte hierzu
freundlichst ein.
Gemma und Emil Zimmer.

Ortskrankenkasse Gröbba.

Vom 1. August d. J. ab tritt die Familienbehandlung und
somit auch der 1. Stat.-Nachtrag in Kraft.
Es bestehen 2 Kurbezirke mit freier Arztwahl unter den im be-
treffenden Bezirk ansässigen nachstehend genannten Herren Ärzten.
Für den 1. Kurbezirk Gröbba, Riesa usw. sind Kassenärzte die
Herren Dr. Runge, Gröbba, San.-Rat Dr. Nicolai, Dr. Festner, Dr. Gebser,
Dr. Haymann und Dr. Balcha, Riesa.
Für den 2. Kurbezirk Strehla usw. sind Kassenärzte die Herren
Dr. Ludwig I und Dr. Ludwig II, Strehla.
Die weiteren zu den Kurbezirken gehörigen Ortschaften und
Höfen sind an der Kassenstelle zu erfahren, wo auch bei Erkrankungs-
fällen von Familienangehörigen Anträge zu entnehmen bzw. diese
dieselbst zur Bescheinigung vorzulegen sind, vergl. Abs. 1 der Vor-
schriften.
Der Kassenvorstand.

Im Manuf.-Warenhaus E. Mittag sind
jetzt Kleiderstoffe zu ganz bedeutend herab-
gesetzten Preisen ausgestellt.

Für Wiederverkäufer: Seifenpulver, Marke: Schwan,
Pfeilring, Weichen (mit u. ohne
Gesicht), Waschertract, Vera-
pentinwaschpulver, Bleichseife,
Sonnlichtseife in Risten und Keimern Posten, Lederfett, Wäse, Schuh-
creme, Urbinpuch, Schuhpomade, Haaröl und Haarpomaden,
Kandlin-Hautcreme, Kaiserborax, Cosmos, Flechtung-Lanolin,
Zolas, Weichen und Blumen-Parfums, 10 Pfg. Toiletteseifen,
alle Sorten Kerzen, Fliegenfänger, Holzphantosien, Scheuertücher,
Bürsten, erhalten sie zu Fabrikpreisen bei

F. W. Thomas & Sohn, Riesa, Hauptstrasse 69.
— Fernsprecher 212. —

Mineralwasser
in stets frischer Füllung hält in großer Auswahl
vorräthig die
Drogerie A. B. Hennide.

Kgl. Soolbad Dürrenberg a. S.
Bahnstrecke Leipzig—Corbetha. Soolbäder, sowie Luft-, Sonnen-
und Flußschwimmbäder. Inhalation an Gradierwerken von über
1800 m Länge. Prospekte kostenlos durch das Königliche Salzamt.

Sonnabend abend 7/11 Uhr entschlief sanft in Gott
unser guter Gatte und Vater
Hermann Clemens Weymann
Gutsbesitzer in Heyda.
Dies gelte mit der Bitte um stillen Beileid tiefbeträbt an
Auguste verw. Weymann geb. Kirbach
nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 31. d. M., nach-
mittag 2 Uhr statt.

Todesanzeige.
Gestern abend 6 Uhr verschied sanft und ruhig unser
guter Vater, Schwieger- und Großvater, Herr Gutsbesitzer
Wilhelm Grosse.
Dies gelte tiefbeträbt an
die trauernden Hinterlassenen.
Weida, den 29. Juli 1907.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 3 Uhr statt.

Beden Sie, bitte, Ihren Bedarf in
den Geschäften, wo Sie Spar-
marken des **Robatt-Spar-
vereins Riesa** bekommen.

Ganze oder Zelle künstlicher
Gebisse kauft
die Firma **Graf Horn** in Cöln.
Herr Horn ist Dienstag, d. 30. Juli
in Riesa, „Hotel Weitzer Hof“,
1. Etage, Zimmer Nr. 3.

Alle
APPARATE
zur
Krankenpflege
Verbandsstoffe
Gummivarren
Guter
QUALITÄT
Preisen
Oskar Förster
Central-Drogere.

Sinalco
Allkoholfrei
Generalvertreter: **Carl Jäger,**
Gröbba-Riesa, Gröbbaer 170.

Bier! Mittwoch abend wird
in der Brauerei Gröbba
Jungbier gefüllt.

Bier! Dienstag abend
und Mittwoch früh
wird in der Berg-
brauerei Jungbier gefüllt.

Zentral-Kranken- und Sterbefälle
der Lischler usw.

Den Mitgliedern zur Nachricht:
Die Kassenstelle befindet sich von
jetzt ab bei Herrn Hermann Kubeit,
Bismarckstraße 22.
Die Ortsverwaltung.

Herzlichsten Dank
allen denen, die den Sarg unseres
Kleinen so schön mit Blumen
schmückten. Insbesondere Dank Herrn
Dr. Festner für seine Bemühungen
und Herrn Pfarrer Sarent für die
Trostworte am Grabe.
Michael Eisdal und Frau,
Riesa, Weitzerstraße 33.

Ernestine Schwarze
Paul Bertel
empfehlen sich als Verlobte.
Kalbitz, Heyda,
im Juli 1907.

Der heutigen Nummer
d. Bl. liegt ein Prospekt
des **Technikums Stralig** i. Med. i.
bei. Ausführliche Programme ver-
sendet das Sekretariat kostenlos.

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Korea.

Bei ihrem Vorgehen in Korea verfahren die Japaner, wie in so vielen andern Dingen, nach europäischem Muster. Die Franzosen haben ihre Schattenkönige von Kambodja und Anam und ihren ebenso schattenhaften Bey in Tunis, die Engländer können mit ihrem ägyptischen Khebidve aufwarten, die Russen mit den früheren Herrschern der innerasiatischen Steppe. Man hat dort überall den eingeborenen Völkern die angestammte Dynastie im Miumien- oder Puppenzustand zur ferneren Verhütung überlassen, nachdem man ihrem letzten Repräsentanten mit mehr oder weniger sanfter Gewalt die Macht genommen und ihre Ausübung einem Ministerresidenten, Premierminister oder sonstigen Staatshalter der Eroberer übertragen hat. Es regiert sich auf diese Weise leicht. Die unterworfenen Völker gehorchen dem Fremden, der im Namen und Auftrag des alten Herrscherhauses spricht, williger, als wenn er unerfüllt das Recht des Stärkeren zeigt. Es sind dies die verschiedenen Formen der penetration pacifique, der friedlichen Durchdringung, von der noch jüngst die Franzosen in Marokko eine neue Spielart zu schaffen versuchten.

Sieht man von dem nicht erfreulichen äußeren Hergang ab, so wird man zugeben müssen, daß die Japaner ihre Herrschaft über Korea ehrlich und mit schweren Opfern erworben haben. Der Kaiser von Korea hatte die Situation, wie sie seit dem Ende des russisch-japanischen Krieges vorlag, nicht richtig erkannt. Er hätte, wenn er sich still ins Unvermeidliche gefügt hätte, sein behagliches Dasein im Palaste von Seoul ruhig weiterführen können. Statt dessen versuchte er, den Herren des Landes durch keine Intrigen das Leben schwer zu machen. Die Entsendung eines Prinzen aus seinem Hause nach dem Haag, wo dieser vergebens nützliche Proteste anzubringen suchte, schlug dem Kaiser den Boden aus. Japanschi fuhr nach Seoul hinüber, ließ den alten Kaiser Thron abdanken, setzte dessen geisteschwachen Sohn auf den alten Thron der Han-Dynastie und ließ in einer neuen Konvention den japanischen Generalresidenten Ito mit allen Befugnissen ausstatten, dessen ein Diktator bedarf. In Verwaltung und Heer wird nun in beschleunigtem Tempo der japanische Geist einzutreten, und das altgewordene Korea, das einst seine Kultur nach Japan getragen hatte, wird nun vielleicht eine neue Blüte aus der japanischen Verjüngung erleben.

Die letzten Nachrichten besagen:

In einem Kommentar zu der Tatsache, daß die ausländische Presse Japans Vorgehen in Korea gebilligt hat, sagt Marquis Ito's Organ, fremde Kritik würde uns nicht abgeschreckt haben zu tun, was unsere Lebensinteressen und unsere Würde gebieterisch forderten. Es ist gut, zu wissen, daß wir mit der Billigung und der Sympathie unserer Nachbarn arbeiten. Ito's Plan geht dahin, die koreanische Armee aufzulösen und durch eine gleiche Zahl japanischer Truppen zu ersetzen.

Einem Telegramm aus Seoul zufolge hat Marquis Ito in einem Interview mit einem Vertreter der „Associated Press“ erklärt, das japanisch-koreanische Abkommen sichere die gemeinsame Wohlfahrt beider Länder. Korea sei jetzt ruhig. Später werde eine starke japanische Besatzung nötig sein, um einer Gefahr durch koreanische Truppen vorzubeugen. Das Abkommen habe zuerst die Anklage veranlaßt, daß Japan Korea allmählich zu annektieren beabsichtige, man beginne aber einzusehen, daß es in erster Linie im Interesse der Koreaner nächst dem der Japaner handle.

Im ganzen Lande sind längs der Eisenbahnen Wachen aufgestellt worden. In allen Teilen von Seoul patrouillieren Truppen. Unter den koreanischen Soldaten sind Unruhen vorgebrochen. Polizeibeamte wurden wieder angegriffen und sieben japanische Wohnhäuser zerstört. Sechs Japaner wurden verletzt und eine Anzahl andere genötigt, in Booten Zuflucht zu suchen. Der Minister des kaiserlichen Haushaltes und der Siegelbewahrer, die soeben von Marquis Ito ernannt und angewiesen worden sind, eine Reform des Hofes in die Wege zu leiten, sind darauf aufmerksam gemacht worden, daß ihre Ernennungen widerrufen würden, wenn die Reform nicht innerhalb von drei Monaten beendet sei.

Bedingter Strafausschub.

Nach einer Zusammenfassung der statistischen Ermittlungen über die Anwendung des bedingten Strafausschubs sind zurzeit durch die in sämtlichen deutschen Bundesstaaten mit Ausnahme von Mecklenburg-Strelitz und Meuß erlassenen Vorschriften die obersten Justizverwaltungsbehörden zur Bewilligung von Strafausschub mit der Maßgabe ermächtigt worden, daß bei guter Führung des Verurteilten die endgültige Begnadigung in die Wege zu leiten, andernfalls die Strafe zu vollstrecken ist. Diese Begünstigung beschränkt sich auf Freiheitsstrafen, jedoch

mit Einschluß derjenigen, welche an die Stelle einer nicht beigutreibenden Geldstrafe treten. Seit dem 1. Januar 1903 sind für den bedingten Strafausschub folgende Grundsätze vereinbart worden:

Von dem bedingten Strafausschub soll vorzugsweise zugunsten solcher Verurteilten Gebrauch gemacht werden, welche zur Zeit der Tat das 18. Lebensjahr nicht vollendet haben. Gegenüber Personen, die früher bereits zu Freiheitsstrafe verurteilt sind und die Strafe ganz oder teilweise verbüßt haben, soll der bedingte Strafausschub nur in besonderen Fällen Platz greifen. Die Höhe der erkannten Freiheitsstrafe soll die Bewährung des bedingten Strafausschubs nicht grundsätzlich ausschließen. Ueber die Bewilligung des bedingten Strafausschubs ist eine Klärung des erkennenden Gerichts herbeizuführen. Die Bewährungsfrist soll weniger als die Dauer der Verjährungsfrist, und zwar bei Strafen, die in zwei Jahren verjähren, mindestens auf ein Jahr, bei Strafen, die einer längeren Verjährung unterliegen, auf mindestens zwei Jahre bemessen werden.

Die Zahl der Fälle, bei denen Strafausschub bewilligt wurde, hat sich von Jahr zu Jahr erhöht, sie betrug bis Ende 1906 116 245; bis 1898 betrug der Jahresdurchschnitt 6000, 1906 schon 19 026; hiervon entfallen auf Preußen 11 166, Bayern 3635, Sachsen 1243, Württemberg 307, Baden 730 usw. Von den 116 245 Fällen sind bisher 42 189 unerledigt geblieben. Der Prozentsatz der Rückfälle ist geringer als die Verhältniszahl der günstig verlaufenen Fälle bei der bedingten Begnadigung. Allerdings sind die hierbei verglichenen Personenzahlen nicht nach den gleichen Grundsätzen gebildet; auch besteht der weitere Unterschied, daß in der Kriminalstatistik nur Rückfälle gezählt werden, der Strafausschub aber auch lediglich wegen schlechter Führung widerrufen werden kann. Der letztere Unterschied ist indessen hier praktisch nicht von Bedeutung, da nach den in Preußen gemachten Erfahrungen die Zahl der Fälle, in denen ohne einen Rückfall der Widerruf nur wegen schlechter Führung erfolgte, gering ist und durch die Zahl derjenigen Fälle, in denen trotz eines Rückfalls wegen sonstiger guter Führung die Begnadigung ausgesprochen wird, vollständig ausgeglichen wird.

Daß die bedingte Begnadigung zur Verminderung der Rückfälle beigetragen habe, ist nicht beobachtet worden; die bedingte Begnadigung hat umgekehrt aber auch die allgemeine Kriminalität nicht ungünstig beeinflusst. Man kann sagen, daß 80,2 v. H. der Fälle, wo bedingte Be-

Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesizers Zeidler empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter
zur Gewährung von Darlehen,
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Chek-Verkehr,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

Kriegserinnerungen aus Deutsch-Südwestafrika

von G. Th. Fortsetzung.

Am 12. August ging es zeitig an die Arbeit; die Beerdigung unserer gestern gefallenen Kameraden stand bevor. In aller Frühe war ein großes Grab hergestellt, auch ein Kranz von Dornen angefertigt worden. Generalleutnant v. Trotha las selbst nochmals die Namen aller Inliegenden vor, dann ein kurzes Gebet und weiter ging es an die Arbeit. Vor allen Dingen mußte das vorige Tages erbeutete Vieh gesichert werden. Wir bauten vorläufig für dasselbe große Dornenkraale, später wurde es an die Farmer als Entschädigung verteilt; denn meistens war es ihnen ja vorher erst gestohlen worden. Sehr bald rückten wir wieder dem Feinde nach, doch er stellte sich von nun an nicht mehr zur Gegenwehr, sondern ergriff nur immer die Flucht. Ueberall, wo wir an Wasserstellen kamen, fanden wir dieselben von Rabatern verpestet. Das Vieh war vor Durst in die Wasserlöcher gesprungen und darin verendet. Und auf dieses oft grüne, bunte Wasser waren wir immer angewiesen, kein Wunder, wenn sich viele Krankheiten einstellten. Die Herden zogen sich immer weiter ins Sandfeld zurück. Da ließen sie aber einem andern Feinde, dem des Verdurstens, in die Arme. Es wird sich vielleicht mancher einen falschen Begriff von einem solchen Sandfeld machen; es ist nicht lauter Sand, sondern eine schöne mit dachtem Busch bewachsene Gegend, allerdings sehr wasserarm. In solchem Buschwerk kann man sich sehr leicht verziehen, wie es mir selbst passiert ist. Wir hatten in Ojshondjou Lager bezogen, da aber in der Nähe alles Gras abgeweidet war, mußten wir unsere Pferde 4—5 Kilometer entfernt zur Weide treiben. Abends 6 Uhr kam die Ablösung und wir gingen gemächlich unserem Lager zu. Auf einmal springt vor mir ein Klippbock auf, ähnlich unserm deutschen Reh. Ich denke, das gäbe ein gutes Abendessen und verfolge den Bock, komme auch endlich zum Schuß. Inzwischen war es aber dunkel

geworden und ich bin der Meinung, bald am Lager zu sein, doch ich laufe und laufe, komme aber an kein Ziel. Wenn einem nun zum Bewußtsein kommt: „Du hast dich verirrt!“ dann findet man sich erst recht nicht mehr heraus, so auch hier. Ich lief kreuz und quer in der Dunkelheit, den Angstschweiß auf der Stirn, denn mein Gehirn kreuzte seltsame Gedanken, ich gedachte der Heimat, auch fiel mir ein, daß sich schon zwei Mann von meiner Kompagnie verirrt hatten und nicht wieder gekommen waren, jedenfalls waren sie dem Feinde in die Hände gefallen. Dazu kam das Schreckliche: ich war im Besitz von nur noch einer Patrone, welche ich auf alle Fälle für mich aufsparte, ehe ich dem Feinde in die Hände gefallen wäre. Von ferne hörte ich das Geheule der Schakale und Hyänen, auch verspürte ich bald Hunger, Durst und Kälte. Die Müdigkeit übermannte mich schließlich und ich schlief ein. Am nächsten Morgen röstete ich mir ein Stück Fleisch und begann sodann meine Wanderungen von neuem. Wild begegnete mir ausnahmsweise viel, gerade als wenn es wüßte, daß ich nicht schießen würde. Gegen Abend kam ich an einen etwas hohen Baum, welcher mir natürlich sehr willkommen war. Nachdem ich ihn erklimmen hatte, sah ich weit in der Ferne Lagerfeuer blinken. Wie ein Stein fiel mirs vom Herzen. Untermweg plagte mich wieder der Zweifel, ob es auch der Freund und nicht der Feind sein würde. Wer konnte mirs sagen? Nach ziemlich dreistündiger Wanderung war ich, mein Wildbret auf der Schulter, im Lager bei den Meinigen. Für alle Zeiten wird mir jenes Irregehen in Afrikas Wildnis im Gedächtnis bleiben.

Ueber das Leben und Treiben der Truppen im Felde mögen folgende Zeilen berichten: Im Felde kennt man in der Regel nur das Dival, während man in Friedenszeiten auf größeren Stationen, in Kasernen und Zelten liegt. Im Felde wickelt man sich in die Pferdebede und Zeltbahn ein, das Kopfkissen bildet der Sattel und so schläft man, den wunderbaren Sternenhimmel über sich, sorglos.

In der kalten Zeit wird im Lager, sofern es die Nähe des Feindes gestattet, bei Nacht Feuer angezündet. Während man sich der Ruhe hingibt, weiden in der Nähe die Pferde, Ochsen und Esel unter dem Schutze der Wache oder Wächterposten. Sobald die Sonne aufgeht (etwa 5 Uhr), wird übrigens ein großartiges Schauspiel ist, werden die Tiere eingefangen, gefaltet und der Almarich beginnt. Zum Kaffeekochen gibt es meistens keine Zeit, denn die Morgenkühle muß zum Marschieren verwendet werden. An Stelle des Kaffees macht man sich oft ein Jagen. Pottentottenbeef, ein Stück rohes Fleisch mit Salz und Pfeffer bestreut, das auf glühenden Kohlen gebraten, vorzüglich schmeckt. Sind die Pferde und Maultiere nicht schlapp, d. h. haben sie in der letzten Zeit ordentlich Hafer bekommen, so wird abwechselnd Schrot und Traß geritten. Leider sind die Tiere infolge Hafermangels häufig kaputt. Dann muß zu Fuß marschiert werden. Und so gab es oft ein betrübendes Bild. Man zog sein Köhlein hinter sich her und ganz unwillkürlich kamen einem auf solchen Marschen die Unlandschen Verse in den Sinn:

„Da muß er mit dem frommen Heer
Durch ein Gebirge wagt und leert,
Dafelbst erhob sich große Not,
Biel Steine gabs und wenig Brot;
Und mancher deutsche Reitermann
Hat dort den Trunk sich abgetan,
Den Pferden wurde schwach im Magen,
Fast mußte der Reiter die Wähe tragen.“

Als die Regenzeit kam, die zugleich die Fieberzeit ist, wurde uns eine Wasserstelle, namens Obomangongo angewiesen, bei der wir uns häuslich einrichteten, das heißt was wir damals im afrikanischen Sinne unter häuslich einrichten verstanden. Da wurden Ziegel gestrichen (die Sonne brannte sie selbst) und Wohnungen für uns gebaut. Holz gab es auch überall zur Genüge und es brauchte niemand erst gefragt zu werden: „Darf ich den Baum abmachen oder nicht?“ Arbeiter hatten wir genug an den

gnablung eintraf, einen günstigen Ausgang nahmen, also nur ein Fünftel die festgesetzte Strafe nachträglich ansetzen mußten. Die Zunahme der Kriminalität in Deutschland ist im allgemeinen zwar auf die gesteigerte Kriminalität der Bestrafung zurückzuführen; gerade bei Jugendtätigen aber, denen ganz überwiegend die bedingte Begnadigung zuteil wird, beruhte in den Jahren 1901 und 1902 die Steigerung auf der Zunahme der Erstbestrafen und entfiel die in den Jahren 1903 und 1904 für sie beobachtete Abnahme vorwiegend auf die Vorbestrafen. Im übrigen ist die Einwirkung der bedingten Begnadigung insofern erfolgreich gewesen, als immerhin in über vier Fünfteln aller Fälle die Verurteilten von der Freiheitsstrafe und den damit verbundenen schädlichen Folgen bewahrt geblieben, auch nicht unerhebliche Kosten gespart worden sind.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Seine Majestät der Kaiser machte am Sonnabend Ihrer Majestät der Kaiserin Eugenie einen mehrstündigen Besuch auf Ihrer Jagt Althia.

Der neuernannte Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, von Schumann, hat gestern früh mit dem Dampfer „Windhoek“ der Hamburg-Amerika-Linie die Ausreise nach Swakopmund angetreten. In seiner Begleitung befinden sich seine Gemahlin sowie zwei Töchter.

Neuere Ausschreitungen gegen Reichsdeutsche werden aus Weiskirchen berichtet. Aus Dogen meldet man: Dreizehn deutsche Touristen, unter ihnen fünf Damen und sechs Reichsdeutsche, welche einen gemeinsamen Ausflug in die deutsche Sprachinsel in Weiskirchen unternahmen, wurden von mehreren 100 Irredentisten angegriffen. Siebzehn Männer erlitten Verletzungen. Die Damen wurden angespielt. Ein alter Herr aus Berlin, der wegen Müdigkeit auf einem Maultier ritt, wurde von diesem herabgerissen und blutig geschlagen. Alle Fenster des Eisenbahnzuges, in den sich die Angegriffenen flüchteten, wurden von den Irredentisten durch Steinwürfe und Revolvergeschosse zertrümmert.

Nach einem amtlichen Telegramm des stellvertretenden Gouverneurs von Kamerun sind im Bezirk der Residentur Adamaua Unruhen, anscheinend lokaler Natur, ausgebrochen. Ein Angriff des Fulah Wahbi auf den Residenten von Adamaua, Hauptmann Zimmermann, welchem eine Kompanie der Schutztruppe zur Verfügung steht, wurde erfolgreich abgeschlagen. Hauptmann Zimmermann hat sich mit dem Residenten der Tschadsee-Länder, Oberleutnant Strämpel, zum Zwecke gemeinsamen Vorgehens in Verbindung gesetzt.

Die „Soziale Praxis“ weiß über den Stand des sozialpolitischen Regierungsprogramms für die nächste Reichstagsession zu berichten, daß das Stillschließen der Novelle zum Unterstufungswohnstg, das Kropfengesetz, der kleine Befähigungsnachweis, die Regelung der Zigarrenhausarbeit fertig sind. Außer diesen Entwürfen wird das Hans mit Sicherheit die Vorlagen über das Reichs-Bereins- und Versammlungsgesetz, den Zehntendekret für Frauen und deren Nachtrags und wahrscheinlich auch die Arbeitskammern erhalten.

Anlässlich des Ablebens des Abgeordneten von Kardorff hat die Fraktion der Freisinnigen Volkspartei des preussischen Abgeordnetenhauses an die Freikonservative Fraktion folgendes Schreiben gerichtet: „An dem schweren Verluste, den Ihre Fraktion durch den Tod des Herrn Abgeordneten von Kardorff erlitten hat, nimmt die Fraktion der Freisinnigen Volkspartei lebhaften Anteil. Wenn uns auch von dem Heimgegangenen auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens oft Verschiedenheiten der politischen Meinung trennten, so haben wir doch stets in ihm einen Mann geschätzt, der aus ehrlicher Ueberzeugung und reinstem Herzen dem Wohl der Allgemeinheit zu dienen bestrbt war. Dankbar erinnern wir uns, welche

ritterliche Gesinnung von Kardorff vor Jahrzehnten beim Tode eines seiner letzten Genossen aus großer parlamentarischer Zeit, unseres unvergesslichen Eugen Richter, bezeugte, wie wir auch dessen gedenken, daß der Verstorbenen bis in die letzte Session hinein mit seinen politischen Segnern von gestern zusammenstand, wenn es galt, Güter der Kultur zu fördern oder gegen Angriffe zu schützen. Nicht nur Ihre Partei, sondern das Vaterland hat einen treuen Mann verloren, dessen Andenken auch wir in Ehren bewahren werden.“ — Das klingt anders als in dem bekannten sozialdemokratischen Organ für Anstand und Sitte.

Der neue Schnelldampfer Kronprinzessin Cecilie des Norddeutschen Lloyd hat gestern früh seine Probefahrt von Swinemünde aus angetreten. An derselben nimmt außer den Vertretern der Direktion des Norddeutschen Lloyd, nämlich des Vizepräsidenten Konrad Kappel, des Generaldirektors Dr. Wiegand sowie des Chefingenieurs Direktor Walter, und außer den Vertretern des Siedtiner Vulkan, Geheimen Kommerzienrates Schlutow und der Direktoren Bauer, Flohr und Zimmermann, im Auftrage der Kronprinzessin, der Kaufpatin des Schiffes, der Kammerherr Graf Eismarck-Wohlfart teil. Auch während der Probefahrt ist eine große Anzahl Arbeiter damit beschäftigt, die Inneneinrichtung des Dampfers vollends fertig zu stellen, damit zu der am 6. August stattfindenden ersten Ausreise nach Newyork alles bereit ist. Schon jetzt lassen die Gesellschaftsredume und Rabinen erkennen, daß der neue Dampfer in praktischer Einrichtung und vornehmer Ausstattung das Vollendetste in der Schiffsbaukunst darstellen wird.

Zur Dänenfrage hatte die „Nordd. Allg. Ztg.“ jüngst geschrieben: Die Regierung wird mit Beharrlichkeit und Festigkeit ihr Ziel verfolgen, die Norddeutsche Bevölkerung zu guten Staatsbürgern zu machen; sie wird ebenso nachdrücklich etwaige dänische Gesinnungen zurückweisen. Bei verständiger Mitarbeit der deutschen Patrioten in der Nordmark wird der Erfolg nicht ausbleiben. Die „Nationalitätsde“ in Kopenhagen antwortet darauf: Die Worte der „Nordd. Allg. Ztg.“ sind nicht in dem Grade überlegt, wie man es in einem Blatte von dem Range und der Stellung der „Norddeutschen“ dürfte erwarten können. Während es nämlich sehr richtig sein mag, daß die „freundschaftlichen Beziehungen, Gesinnungen und Gefühle“ gegenüber Preußen-Deutschland in den letzten Jahren in den dänischen „leitenden Kreisen“ — womit das Blatt vermutlich Hof und Regierung meint — eine bedeutende Steigerung erfahren haben, und während es sich gleichfalls verantworten läßt, zu behaupten, daß das eine oder das andere Mißverständnis zwischen den Regierungen der beiden Staaten beseitigt worden ist, wird es dagegen von dänischer Seite nicht für richtig erklärt werden können, daß die „nationalen Spannungen“ aufgehört hat, sich geltend zu machen. Ueberhaupt meinen wir, daß man vorsichtig damit sein soll, zu starke Ausdrücke zu gebrauchen, wenn man, wie das offizielle Blatt in Berlin, doch kein Recht hat, im Namen anderer als in dem der deutschen oder preussischen Regierung zu sprechen. Wenn man soweit geht, wie es in der „Nordd. Allg. Ztg.“ gesehen ist, daß man den Kampf der beiden Nationalitäten als beendet betrachtet, so ist dies eine von der Wirklichkeit ständig widerlegte Behauptung. Die „Norddeutsche“ weiß selbst sehr gut, daß die Allque eingewanderte Deutscher in Schweden gerade jetzt eifrig damit beschäftigt ist, die nationalen Gegensätze dort unten zu vertiefen. Und was das dänische Volk als solches angeht, so läßt es sich nicht in einer seiner vitalen Angelegenheiten seine Anschauungen verändern oder seine Haltung bestimmen durch die Kleinigkeiten, die bisher das Kennzeichen des „milden Kurzes“ in unserem alten Kronland Schleswig gewesen sind.“

Der Bundesrat hat vor kurzem die Vorschriften über den Verkehr mit Geheimmitteln Änderungen unterzogen. Der Anwendungsbereich der Vorschriften ist erweitert worden. Die Zahl der Geheimmittel, die unter die Ver-

stimmungen fallen, ist von 95 auf 153 erhöht. Es ist weiter den Fabrikanten von Geheimmitteln der Ausweg, den Namen ihrer Zubereitungen zu ändern, verschlossen; denn es ist ausdrücklich vorgesehen, daß die Anwendung der Vorschriften auf die ausgeführten Mittel nicht dadurch ausgeschlossen wird, daß deren Bezeichnung bei einer erheblichen gleichen Zusammensetzung geändert wird. Es ist schließlich neu bestimmt, daß es der öffentlichen Ankündigung oder Anpreisung der unter die Vorschriften fallenden Geheimmittel gleichgültig, wenn in öffentlichen Ankündigungen auf Druckschriften oder sonstige Mitteilungen verwiesen wird, die eine Anpreisung der Mittel enthalten. Die neuen Bestimmungen treten mit dem 1. Oktober 1907 in Kraft.

Frankreich.

In Blois kam es zu schweren Ausschreitungen, bei denen der konservative Senator Chamallard und seine Freunde, die ihn begleiteten, verletzt wurden. Der Wagen Chamallards wurde zertrümmert. In Blois ist vor der Mairie eine Barrikade errichtet worden. — Ferner kam es in Raon l'Etape zu einem Zusammenstoß zwischen Polizeibeamten und 1900 ausländigen Schuhmachern, die den Arbeitern der Papierfabriken von Etival entgegenzogen wollten, um mit diesen eine gemeinsame Kundgebung zu veranstalten. Ein Polizeikommissar und ein Gendarmerie-Rittmeister sind ziemlich schwer verletzt worden. In Anbetracht der drohenden Haltung der Ausländigen wurde Militär herbeigerufen, das einen Angriff auf die Menge machte. Hierauf wurden von den Ausländigen Barrikaden auf dem Markt errichtet. Militärische Verstärkungen sollen nach Raon l'Etape abgefordert werden.

Gegenüber den Berichten einzelner Zeitungen über einen Zwischenfall bei dem 53. Regiment in Perpignan steht die „Agence Havas“ folgendes fest: Die Zurückhaltung der Garnison von Perpignan rief leichte Unzufriedenheit hervor, infolge deren ein Hornist die Soldaten zusammenbilde. Fouriere einer Kompanie gingen auf den Hof und versuchten einzelne Kameraden nach Landes, ihrer alten Garnison zu locken. Der diensttuende Adjutant stellte aber sofort ohne Schwierigkeit die Ordnung wieder her.

Italien.

In Neapel zeigten Carabinieri bei der Staatsanwaltschaft drei Polizeikommissare, einen Wachtmeister und eine Anzahl von Beamten als Komplizen der Kamorra an. Verhaftete Diebe hatten eingestanden, daß bei der Teilung von 6000 Lire, die sie einem Amerikaner gestohlen hatten, der Polizeikommissar 3000 erhalten mußte. Selbst seine Komplizen fanden diesen Anteil abergerogt. Wer sich die Polizei warm hielt, hatte Ruhe, andernfalls schauten sich die Spitzeln nicht, angesehene Unbeteiligte des von ihnen selbst ausgeführten Diebstahls zu beschuldigen. Der verhaftete Kamorraführer Misuoco führte mit größter Genauigkeit Buch über gewährte Bucherdarlehen. Er hatte besondere Register für Polizeigebühren, für Staatsbeamte, für Offiziere, Priester, Kolonnen usw.

Rußland.

Aus Petersburg wird uns gemeldet: Es wird nicht für ausgeschlossen gehalten, daß infolge der Entdeckung des neuen Attentatsplanes, welcher die Beförden lebhaft beschäftigt, eine neuerliche Verschiebung oder gar Siftierung der in Aussicht genommenen Begegnung des Kaisers mit dem Kaiser Wilhelm stattfindet. In dieser Angelegenheit habe in den allerletzten Tagen ein direkter Depeschenwechsel zwischen den beiden Souveränen stattgefunden, und es verlautet, daß Kaiser Wilhelm aus Sicherheitsgründen dem Kaiser nahegelegt habe, jetzt von der geplanten Entree abzusehen. In der Umgebung von Petershof werden die äußersten Vorsichtsmaßnahmen getroffen und die Bewachung der Meeresküste wurde wesentlich verstärkt. Die kaiserliche Jagd „Standart“ ist für alle Fälle zur Ausfahrt nach den deutschen Gewässern zur Begegnung des Kaisers mit

gefangenen Hereros. Es ist fast unglücklich, was man in Afrika alles lernt und alles vertretet muß. Da war man z. B. Maurer, Zimmermann, Bauer, Schweitzer, Fleischer, Bäcker, alles in einer Person. Daß wir unsere Häuser selbst bauten, die Balken zimmerten, das Feld bestellten, unsere Kühe und Ziegen selbst melkten, die Ochsen mit dem Taschmesser abschachteten, nachdem wir ihnen zuvor eine Kugel durch den Kopf schossen, das Brot in Tornithäusern (eine Art Ameisenhäuser) buken, mag etwas unglücklich klingen, und doch war es so. Hatten wir mal einen Monat keine Streifzüge gemacht, so sehnten wir uns fast danach. Wir waren dieses Leben nun einmal gewöhnt. Es fand sich auch immer wieder Gelegenheit. Eines Tages kamen wir ans Wasser, (unsere Station lag 600 Meter davon wegen der Moskios, eine Art Stachmilde, welche sich meistens am Wasser aufhält und durch ihre Stiche Fieber erzeugt), da saßen zwei Bafarbs, Mann und Frau. Auf unsere Frage, woher sie seien, erzählten sie, daß sie vom Hererolager kämen, und wegen schlechter Behandlung geflohen seien. Nachher darauf rüdten wir schon, eine Parovulle von 12 Mann, nach dem betreffenden etwa 35 Kilometer entfernten Lager ab, wo wir kurz vor Sonnenaufgang ankamen. Wir hatten gelernt, daß, wenn wir am Tage ritten, und die Staubwolken ständig vertieten. Wir hatten das Glück, den größten Teil der Weert im tiefsten Schlaf zu überraschen. Einige Wächter feuerten zwar ein paar Schüsse auf uns ab und verwundeten einen Trompeter am Oberarm, doch hatten wir keine Menschenleben zu beklagen. Ich muß heute noch lachend einer damaligen Szene gedenken, als ein baumlanger Herero, gefüllt in einen purpurnen Mantel, — er kam mit vor wie ein Weiser aus dem Morgenlande — mit ganz verschlafenen Augen aus seinem Womboc gekrochen kam und garnicht wußte, was hier vorging, bis ich ihn beim Schlafittchen nahm und zu den anderen Befanenen führte.

Mit unserem Erfolg waren wir zufrieden, denn wir nahmen 30 Männer, 70 Frauen und Kinder gefangen, auch erbeuteten wir 19 Gewehre, 41 Kühe und 5 Reitochsen mit Ausrüstung, welche uns wegen Mangel an Pferden sehr zu nützen kamen. Hier bei Domangongo hatte ich eines Tages eine recht komische Begegnung mit Pavians (Affen). Wir ließen unser Mißgeschick Tag und Nacht auf einer guten, einige Stunden von unseren Wohnungen entfernten Weide unter Bedeckung von 1—2 Schuttpeltern und mehreren Eingeborenen. Gegen Mittag wurde die Herde, welche sich immer sehr zerstreute, zusammengetrieben und nach dem Wasser geführt. Einmal schickte eine gute Mißglücke. Nach längerem Suchen hören wir ein jämmerliches Gebälke aus einer Schlucht. Wir trauten unseren Augen kaum. Da lag die Biene, darauf hockte ein Affe, welcher den Kopf der Biene krampfhaft niederbrückte und ein anderes solch grüngaues Ungetüm ließ sich die Milch bebaglich ins Maul laufen. Unser Erscheinen verschreckte sie natürlich sofort in die Berge, wir feuerten ein paar Schüsse hinterdrein, doch ohne Erfolg. — Tabara, daß ich im Oktober 1904 ins Bazarrett Ostimbinde befohlen wurde, bin ich recht großen Entbehrungen und Strapazen entgangen, welche meine Kompanie leider in dieser Zeit durchzumachen hatte, um nach Großfontein im Norden zu kommen. Wie mir meine Kameraden später erzählten, hatten sie sehr große Durststrecken zu passieren, wobei fast sämtliche Reit- und Jagdtiere zugrunde gingen, und die Menschen zuletzt selbst vor Durst beim Wahninn nahe waren, und sich nur noch dadurch retteten, daß sie das Blut getöteter Tiere tranken. Mit welchem Eifer die Bescholung betrieben wurde, mag folgende Episode zeigen. Die 1. Kompanie und 7. Batterie hielten umweil von uns die Wasserstelle Ostmannangombe besetzt. Da meldete eine in Richtung Rieffontein weggegangene Patrouille, daß die 46 Kilometer östlich von D. liegende Wasserstelle Orlogende von etwa 200 Hereros besetzt sei. Hauptmann

R. beschloß, sie anzugreifen. Er marschierte am 28. Oktober von D. ab, am 27. morgens kamen die Lagerfeuer der Hereros von Orlogende in Sicht. Sofort eröffnete die Artillerie das Feuer, der Gegner ergriff die Flucht. Hieran wurde die Bescholung bis zu der etwa 7 Kilometer östlich gelegenen Wasserstelle Opombi aufgeworfen, wo hunderte tote Tiere bei und in den Wasserlöchern lagen. Pferde und Esel konnten hier nur teilweise getränkt werden, eine Versorgung der ganzen Abteilung mit Wasser war ausgeschlossen. Der Führer beschloß daher, mit nur 25 Berittenen und 8 Geschützen den Marsch fortzusetzen, während er alles übrige nach D. zurückschickte. Am nächsten Tage morgens hatten sie 60 Kilometer zurückgelegt. Längs des Weges waren sie auf tote Hereros und viel verendetes Vieh gestoßen. Der von den Mannschaften mitgeführte Vorrat reichte nur für diesen Tag knapp aus. Hauptmann R. beschloß daher, nunmehr mit den vier stärksten Reitern weiter zu gehen, während Oberleutnant R. mit dem Rest folgen sollte. Bereits nach 15 Kilometern mußten zwei Reiter wegen Erschöpfung ihrer Pferde zurückgeschickt werden, er selbst legte mit seinen beiden letzten Begleitern weitere 10 Kilometer zurück, ohne auf Wasser zu stoßen. Ein weiteres Vorbringen machte der Zustand von Mann und Tier unmöglich, der Rückmarsch mußte angetreten werden. Nachmittags gelangte man zu der Abteilung R., deren Zustand zu ernstlichen Besorgnissen Veranlassung gab. Ihr Wasser war fast verbraucht, bald wergerten sich die dem Verbundenen nahen Tiere, die Geschöpfe weiterzuziehen. Die Geschütze mußten infolgedessen unter Bedeckung zweier Unteroffiziere zurückgelassen werden, während die Proben zum Transport mitgeworbener Leute verwendet wurden.

(Fortsetzung folgt.)

dem deutschen Kaiser bereit. Es werden täglich Probe- fahrten unternommen, um festzustellen, ob alles in Ordnung sei.

Serbien.

Während eines Morgenrittes des Königs Peter glitt das Pferd beim Passieren einer Brücke aus und stürzte. Der König wurde im Gesicht leicht verletzt, kehrte aber zu Pferd ins Schloß zurück. Sein Befinden ist befriedigend.

Marokko.

Nach einer bisher noch nicht bestätigten Nachricht von Eingeborenen ist die Mahalla unter dem Befehl von Buchta den Bagdadi von Anhängern Kaisers in der Nähe von Elmes angegriffen worden. Das Resultat des Kampfes ist noch unbekannt.

Amerika.

Nach einem Telegramm aus Rio de Janeiro ist in einer der argentinischen Provinzen an der brasilianischen Grenze eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen. Die brasilianische Regierung hat Truppen an die Grenze geschickt, um einen Bruch der Neutralität zu verhindern.

Deutscher Männergesang und deutsches Volkstum.

Nicht an wenig stolze Namen ist die Lieberkühn bekannt; Ausgestreut ist der Samen Ueber alles deutsche Land.

In diesen Tagen, vom 27. bis 31. Juli, findet in Breslau das 7. Deutsche Bundeslängersfest statt, zu dem Tausende von Männern aus allen Gauen nicht nur der engeren Heimat, sondern aus dem ganzen weiten Reich und aus noch größerer Ferne her zu erster Kunstübung wie zum frohsinnigen Austausch der Meinungen und Gefühle sich vereinigen.

Wohin nimmt der Männergesang die Kraft, solche nationale Zusammenkünfte herbeizuführen? Vor allem ist es der Trieb, sich in gemeinsamer Erhebung und Freude dem Dienste am Gesange zu weihen. Dem Deutschen ist die Sangeskunst angeboren, und es gehört zur echt deutschen Art, die tiefsten Empfindungen des Gemüts im Gesange wiederzuden zu lassen. „Wohin auch immer der Deutsche zieht, ein Lied mit, sein deutsches Lied.“ Musik und Gesang bilden darum auch ein besonderes Kleinod unter den unserm Volke verliehenen Gottesgaben. „Es ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobfingen seinem Namen!“ Mit leuchtenden Buchstaben soll das im Herzen jedes echten Sängers geschrieben stehen. Wehe dem Manne, der eine solche Gottesgabe entwürdigt! Schon das Sprichwort sagt: „Götte Menschen haben keine Lieber.“ Es muß darum eine heilige Pflicht des Sängers sein, das deutsche Lied hoch zu halten, damit er mit seinem friedlichen Worte und seinem harmonischen Klange der reine Widerschein unserer Gedanken und Gesinnungen werde.

Die Geborgenheit und Größe der Schöpfung hören wir schon in jenem Kinderliede: „Weißt du, wieviel Sternlein stehen“ preisen. Auf seinem Programm eines Gesangsfestes durfte früher stehen: „Wer hat dich, du schöner Wald.“ Dieses Lied erinnert uns an unsere bewaldeten Höhen, auf denen der schlichte und genügsame Baum unserer lieben Heimat steht, die Kiefer. Dem deutschen Volke ist der Kiefer eigen, hinauszugehen in die weite, weite Welt. „Der Mai ist gekommen“, „In Sträßburg auf der langen Brühl“ — mögen diese Klänge noch so bekannt sein, ergreifen sie nicht die deutschen Herzen? Heimatklänge bis zum Heimatweh finden wir verherrlicht in jenem köstlichen Liede: „Nun ade, du mein Lieb' Heimatländ!“ Und jenes andere schöne Lied, das zwar weniger gesungen wird: „Ein Wanderbarich mit dem Stab in der Hand“ zeigt uns, daß die Fremdenliebe eine große, die Brautliebe eine noch größere, die Mutterliebe aber die größte und schönste ist. Wohl auch fingen wir dem Schmerz sein Lied und Klagen an offenen Gräbern mit den trauernden Brüdern, aber mit der schönen Form, dem harmonischen Wohlklang, in die das Lied den Schmerz verklärt, reicht das Leben dem Trauernden doch wieder eine Hand, oder wenn seine Hand noch zögert, sie zu ergreifen, so winkt Gesang von ferne ihn doch schon zurück zur Freude, zur Schätzung des Daseins, und redet ihm mitsingend zu, es mutig wieder zu ergreifen.

Und wie ist die Geschichte unseres Volkes mit dem Liede verflochten! Die ganze Macht des deutschen Liedes zeigte sich in jener großen Bewegung, als die Parole ausging: „Mit Gott für König und Vaterland!“ Theodor Körner, Ernst Moritz Arndt und andere deutsche Dichter begeisterten die Kämpfer, als sie vor 100 Jahren in den Freiheitskampf zogen, durch ihre Lieder. Wie künden da: „Mähows wilde Jagd“, „Was blasen die Trompeten“, „Sie sollen ihn nicht haben, den freien, deutschen Rhein!“ Ebenso ist es 1870 der Fall gewesen. Da klang es überall: „Lied' Vaterland, magst ruhig sein!“ Ja, das deutsche Lied war es, das unser Volk mit zur Einheit geführt hat. Deutsche Sangesbrüder reichen sich heute von den Alpen bis zum baltischen Meere zum Preise des deutschen Namens, zur Ehre des gemeinsamen Vaterlandes, dessen Ruhm sie auch im Auslande verkündigen, ihre Hand.

Wie aber im großen, so bewährt der Männergesang noch im kleinen seine bindende Macht. Die Heimen, in denen sich die Vereine ausschließlich nach gesellschaftlichen Klassen und Standesunterschieden bilden, sind dahingeschwunden. Wo die Liebe zur Sangeskunst Vereine geschaffen hat, da sitzen Männer aus den verschiedensten Berufs- und Gesellschaftskreisen brüderlich nebeneinander. Der Dämon „Kastengeist“ hat da nichts zu schaffen. Neben den hehren Aufgaben, in welchen Volksgesellschaften veredeln und erheben zu wirken, Heimatklänge und echte Liebe zum Vaterlande zu pflegen, haben unsere Männergesangsvereine auch die Aufgabe, die soziale Klust, welche sich aufgetan hat, zu überbrücken und durch die Macht des Liedes zur Milderung der Gegensätze beizutragen.

Ja, unser Lied ist ein Hort deutschen, kräftigen, gesunden, reinen Empfindens, und es ist einer der wenigen gefundenen Sätze in dem so vielfach kranken Leben der Gegenwart, der so viele Gießegüsse vereinigt. Der würdige Michael Pratorius sagt: „Die Erfahrung gibt's, daß die Musik nicht bleibt, wo der Teufel regiert“, und noch fröhlicher brüllt Dr. Martin Luther das aus: „Der kann nicht sein ein böser Mut, wo da singen Gesellen gut.“ Wägen darum unsere deutschen Männergesangsvereine fröhlich weiterzungen?

Von Dens und Liebe, von seliger goldner Zeit, Von Freiheit, Männerwürde, von Treu und Heiligkeit und nimmer vergessen, daß sie besonders berufen sind, Deutschlands Ruhm und Ehre vor der ganzen Welt hoch und heilig zu halten.

G. K. L.

Breslau, 27. Juli. Das VII. Deutsche Sängerbundest wurde heute abend 9 Uhr durch den Fürsten Jagsfeld als Vertreter Seiner Majestät des Kaisers eröffnet. Davor ging ein Vortrag der Eurythmie-Quartette und ein von 2000 silesischen Sängern vorgetragenem Begrüßungslied mit dem Titel „Lied an deutsche Säger“, gedichtet von Felix Dahn, komponiert vom Breslauer Domkapellmeister Jille. Fürst Jagsfeld führte in einer Ansprache aus, der Kaiser habe ihn beauftragt, den Deutschen in Breslau versammelten Sängern seine Grüße zu übermitteln; der Kaiser habe stets ein großes Interesse an den Bestrebungen des Deutschen Sängerbundes genommen und freue sich, daß das Volkslied durch ihn gefördert werde. Hierauf begrüßte Oberbürgermeister Bender die Säger und hieß sie herzlich willkommen. Der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses des Deutschen Sängerbundes, Professor Geller-Weigig, brachte hierauf ein stürmisches aufgenommenes Hoch auf Seine Majestät den Kaiser aus, worauf von den anwesenden 15 000 Sängern und den Zuhörern die Nationalhymnen gesungen wurde. Auf Vorschlag Professor Gellers wurde an den Kaiser ein Jubeltelegramm abgefaßt. Schließlich brachte der Vorsitzende des silesischen Sängerbundes, Kaufmann und Stadtvorordneter Wüller ein Hoch auf die versammelten Säger aus. Es folgten Vorträge einzelner Vereine, die stürmischen Beifall fanden. Nach Beendigung des Begrüßungsabends begann auf dem Festplatze ein reges Leben, das bis in die späten Nachtstunden anhält.

Aus aller Welt.

Hamburg: Ein mysteriöser Leichenfund erregt unter den Helgoländer Badegästen Aufsehen. Am Helgoländer Nordstrand wurde die Leiche eines 27-jährigen Mannes aufgefunden, der keinerlei Legitimation und nur die Postquittung über einen nach Dresden abgeordneten Betrag von 100 Mark bei sich trug. Vielleicht kam der Empfänger aufschluß über die Leiche geben. Ob ein Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, ist noch unauferklärt. — Berlin: Auf dem Tegler See wurde ein Boot mit acht Ausflüglern von einem Dampfer angefahren und kenterte. Sechs Mann sind leider ertrunken. — Freiburg: In der Nähe der Stadt hat sich ein furchtbares Drama abgespielt. Ein landwirtschaftlicher Beamter, namens Stefan Wolke, schlief in der Nacht zum Sonntag in dem Schlafzimmer der 13-jährigen Katharina Berger, die er mit seinen Liebesanträgen verfolgte. Da er aber nicht erhört wurde, versetzte er dem Mädchen einige tödliche Stiche in den Leib. Auf das Geschrei des Mädchens eilte dessen Mutter herbei, die sich in geeigneten Umständen besah. Der Mörder stieß der Mutter das Messer in den Unterleib, worauf die Frau sofort niederkam. Darauf verließ der Mörder Selbstmord. Das Mädchen ist seinen Verletzungen erlegen, die Mutter schwelbt in Lebensgefahr. — Salzburg: Der Tiroler Meisterhübe Heinrich Gaimbl aus Weigen ist von der Pflanzschule abgesetzt und hat sich derartige schwere Verletzungen zugezogen, daß er die Sprache verloren hat. — Wien: Beim Pferdebrennen am Sonnabend in Ringstrasse stürzten beim Herrenreiten der Baron Ek und der Leutnant Bregant mit ihren Pferden. Beide haben sich sehr schwer verletzt.

Nervenkräftigung in der Sommerfrische.

Von Dr. med. Wilhelm Teschen. — Nachdruck verboten.

Jetzt zur Hochsaison für alle Badeorte und Sommerfrischen hört man am meisten über schwache und kranke Nerven reden, zu deren Stärkung man an den betreffenden Kurort gekommen oder ärztlich verschickt sei. Ob gerade die beliebtesten und berühmtesten Badeorte für Nervenkranken die richtigen Heilfaktoren sind, dürfte in vielen Fällen zu bezweifeln sein, denn der Besuch solcher Bäder oder Sommerfrischen ist zu sehr Modesache und zu wenig Gesundheitsfrage geworden. Um der Mode willen eilt man hinaus in die Ferne, in überfüllte und unruhige Sommerfrischen, wo viele Badegäste nicht einmal die Bequemlichkeiten des vertrauten, heimlichen Hauses finden. Das mag etwas für Sommerfrischer sein, die mehr auf Abwechslung als auf Erholung zu sehen brauchen. Der wirklich Nervenkranke bedarf einer ganz anderen Kur, je nach den Ursachen, aus denen sein schweres Leiden entstanden ist. Der Nervenkranke ist ganz besonders auf Selbstbeobachtung angewiesen, wodurch er seinen Körper in seinen Schwächen kennen lernt und dann auch dementsprechend behandelt. Was sind nun gesunde, was sind kranke Nerven? Darüber muß sich jeder Nervenkranke klar sein.

Die Nervosität ist eine übermäßige, krankhafte Reizbarkeit der Nerven. Die kranken Nerven sind zwar nicht so beschaffen wie die gesunden, aber sie sehen genau so aus. Der Erkrankungsheerd ist also anderswo zu suchen. Was an den kranken Nerven anders ist, das ist ihre Funktion, ihre Tätigkeit. Der Entstehungsheerd der Krank-

heit ist im Gehirn oder im Rückenmark zu suchen, den Zentralkationen des ganzen Nervensystems. Daraus erhellt schon, daß man die Nerven nicht direkt behandeln kann. Man muß den ganzen Organismus behandeln, die Organe und Muskeln stärken, dann heilt und stärkt man auch die Nerven. Die gesunden Nerven, seien es die Bewegungs-, Empfindungs- oder Gefühlsnerven, befinden sich stets in einem solchen Zustande, daß sie die ihnen zufallenden Tätigkeiten ohne Anstrengung und ohne jedwede Verletzlichkeit ausführen. Ein Gesunder arbeitet, geht oder treibt einen Sport länger als ein Nervöser, ohne daß er Müdigkeit oder Unbehagen, geschweige Verletzlichkeit empfindet. Ein Nervöser arbeitet oder geht vielleicht schneller, weil er seine Nervenkraft überschätzt und zu rasch verbraucht hat. Zu dieser Schwäche des Nervensystems tritt als zweite Bedingung für die Nervosität noch die ungewöhnlich erhöhte Reizbarkeit. Der Gesunde hört beispielsweise alles, was um ihn herum vorgeht, mit einer gewissen Ruhe und Fassung an, der Nervöse aber benimmt sich ganz anders. Das kleinste Geräusch, das Zuschlagen einer Tür, lautes Sprechen, kann ihn erzürnen, ärgertlich machen, ja selbst zur Verzweiflung bringen.

Die sozialen Zustände der Gegenwart begünstigen das Entstehen der Nervosität und der allmählichen Zerrüttung des Nervensystems. Es hängt dieses vielfach von den erhöhten Arbeitsleistungen, der geistigen Überanstrengung, der großen Hektik des Lebens zusammen, welche der Kampf ums Dasein dem menschlichen Gehirn auferlegt. Sie ist aber vielfach auch erblich. In diesem Falle ist doppelte Vorsicht geboten. Man achte schon bei Kindern darauf, ob sie nach Spiel oder Arbeit gereizt und auffällig erschöpft sind. Beim Nervösen folgt auf die große Reizbarkeit eine abnorme Erschöpfung, eine völlige Erschlaffung, die der Gesunde in dem Maße gar nicht kennt. Die Arbeitsleistung eines Nervösen ist daher im Großen und Ganzen bedeutend unter der Norm. Alle Ziele, deren Erreichung nicht bloß ein Aufklappen der Energie, nicht bloß eine flüchtige Kraftanstrengung, sondern Ausdauer und Fähigkeit, festes und zielbewusstes Wollen und Handeln erfordert, sind für Nervöse unerreichtbar.

Es ergeben sich für Nervenkranken oft Arbeits- und Berufsunfähigkeit mit deren für die Existenz manchmal verhängnisvollen Folgen. Hat ein gutes Geschick solche Unfähigen vom Hause aus weis gebettet, um sich den aufreibenden Kampf ums Dasein zu ersparen, so rekrutieren sich aus solchen Nervösen die aus dem wüsten Weltgetümmel flüchtenden einsamen Träumer, Gefühlschwelger, Mystiker und perversten Gemütsmenschen. Auch die hysterischen Frauen sind hier mizuzählen, denn nach dem neuesten Stand der Wissenschaft hat die Hysterie ihren Entstehungsgrund in einer krankhaften Störung des Nerven- und Seelenlebens. Um die Nervosität zu heilen, die Nerven zu stärken, muß in erster Linie Ursache des Entstehens beseitigt werden. Überarbeitete Nerven bedürfen der Ruhe, schwache, durch Müßiggang erschöpfte Nerven erheischen geregelte Tätigkeit. Ruhe und Tätigkeit bilden die beiden Pole des gesunden und kranken Nervenlebens und die Grundpfeiler der rationalen Behandlung. Kann der Nervöse selbst nicht bestimmen, wieviel Ruhe und welche Tätigkeit ihm heilbar ist, so muß er sich an einen Arzt oder an eine Anstalt wenden. Die Heilung geht meist nur langsam von statten, aber bei richtiger Behandlung und gutem Willen des Patienten ist oft ein vollkommener Erfolg sicher. Keine Wald-, Gebirgs- oder Seeluft ist stets heilsam. Der Heilschlag der Bäder für die Nervenkranken hat in neuester Zeit eine große Bereicherung erfahren. Den alten Moor- bädern reißen sich die modernen Fango bäder an, den elektrischen Bädern die Lichtbäder, den Dampf- bädern die Heißluftbäder, den natürlichen Sauerlings- bädern die kohlensauren Gasbäder. Die Moorbäder sind genügend bekannt. Freilich für den Keulung, welcher zum ersten Male in die schwarze, dampfende Moor- masse eintreten soll, hat die Kur etwas Abschreckendes. Doch bald erscheint das Baden in dem warmen Bette behaglich, wie ein Einhüllen in einen saftigen Pelz. Man spürt bald die angenehme, nervenberuhigende Wirkung, die nebenbei auch noch etwa vorhandenen Rheu- matismus verjagt. An Stelle der erprobten, einheimischen Moorbäder versucht man jetzt die Fango bäder anzupreisen. Fango ist ein vulkanischer Schlamm aus Brattaglia in Italien, welcher dort, mit heißen Schwefel- quellen gemengt, aus mehreren Kratern dem Erdinnern entströmt. Dieser Schlamm stellt eine gelbbraune Masse dar, welche zum größten Teil aus unorganischen Substanzen besteht, und im Gegensatz zu den Moorbädern wenig organische Bestandteile und Säuren besitzt, welche letztere gerade als sehr heilkräftig geschätzt werden. Der Fango wird erwärmt auf eine am Ruhebette ausgebreitete Leinwand dick aufgestrichen und auf den Körper gelegt. Bei rheumatischen und gichtigen Leiden wird der Patient noch in eine Gummibede und dann noch in Woll- decken gehüllt.

Mehr Anziehungskraft als die Moor- und Fango- bäder haben für den Nervösen die elektrischen Bäder, welche eine Durchströmung des im Wasser badenden Körpers bezwecken und so die Wirkung eines mehr oder minder warmen Wasserbades mit der Heil- kraft der Elektrizität verbinden, wodurch eine nicht zu unterschätzende Beruhigung und Erfrischung der Nerven erzielt wird.

Noch mehr empfohlen wird das elektrische Lichtbad. Im Bädte haben und elektrisch durch- strömt werden ist für den Amerikaner das Schönste und Heilsamste, er schwärmt in Wort und Schrift für diese elektrische Lichtwirkung oder elektrische Nerven- umstimmung. Amerika ist das Land, welches die meisten Nervenleidenden haben soll. Unsere Kurze

Schönen dieses vielgeprüfte Lichtbad nicht viel höher als angenehmes und elegantes Schwimmbad.

Sonnenbäder im Freien, in der frischen Luft sind schon seit geraumer Zeit im Gebrauch. Mit den Sonnenbädern lassen sich am Seeufer die Sandbäder vereinen, bei denen heißer, durch die Sonne erwärmter Sand in Anwendung kommt.

Sehr wirksam für Nervenkranken sind noch die kohlensäuren Bäder. Durch den großen Kohlenstoffgehalt der künstlich kohlensäuren Bäder üben diese eine wunderbare Heilwirkung aus. Die Haut des Badenden erscheint unter solchem Badewasser mit zahlreichen Gasperlen bedeckt. Die Haut rötet sich langsam, es gibt sich ein angenehmes Prickeln und Wärmegefühl kund und die Taftempfindlichkeit der Haut ist bedeutend gesteigert. Dieser Reiz, den die Kohlenensäure so mächtig auf die Haut ausübt, pflanzt sich auf das gesamte Nervensystem fort, veranlaßt ein allgemeines Gefühl von Wohlbehagen und steigert die Ernährungsvorgänge. Darum haben diese Bäder, seien es natürliche, wie Gastein und Pfäfers, oder künstliche, sich so sehr heilsam bei Nervenkranken erwiesen. Will man kein überfülltes Bad besuchen, so begeben man sich in eine einfache Sommerfrische, wo man ganz nach Be-

lieben eine Ruhe-, Arbeits- oder Liegekur durchmachen kann.

In der schönen Schweiz findet man viele Anstalten für Kurbäder. Die modernen Institute haben auch bereits große Liegehallen, wo die Patienten Gelegenheit finden, sich auf eigens dazu hergestellten, bequemen Triumphstühlen hinzustrecken, im Freien und im Anblick der großartigen und romantischen Schweizer Seen.

Anderer Anstalten in Sommerfrischen wenden die Arbeits- oder Beschäftigungskuren zur Heilung und Stärkung der kranken oder schwachen Nerven an. Die Patienten werden zu diesem Zwecke mit verschiedenen mechanischen Arbeiten, wie Tischlerei oder Gartenarbeit, beschäftigt, je nach individueller Reizung und Befähigung, natürlich unter Aufsicht eines leitenden Arztes. Es ist keine Frage, daß beide Methoden, die Arbeits- oder Liegekur, an richtiger Stelle angewandt und in richtiger Weise geleitet, von großem Heilwerte sein können. Aufgabe des leitenden Arztes muß es vor allen Dingen sein, das dem Einzelfalle Ange-messene zu finden und sich ganz besonders vor der Schwablonen zu hüten.

Wetterkarte.



bewährteste Nahrung für Kufeke's Kinder-mehl gesunde Magen-darmkranke Kinder.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 29. Juli 1907.

Table with multiple columns listing various stocks, bonds, and market data including prices and percentages.

Ans und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc. Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendenheine.

Menz, Blochmann & Co. Filiale Riesa Bahnhofstr. 2 (früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung börsengängiger Wertpapiere. Safes-Schrank-Einrichtung.

Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Zugelaufener schwarzer Spitz m. Steuermarken und Goldband abzugeben in Fahrweg Nr. 9. Wohnungen gesucht.

Ruhiges, in der Nähe des Gerichts gelegenes Garçonlogis sofort gesucht. Adressen m. Preisangabe unter A G R in die Expedition d. Bl. erbeten.

Freundliche Schlafstelle zu vermieten. 4500 Mk. als zweite Hypothek, weit unter Brandlaste, auf Stadtgrundstück sofort oder später gesucht.

Rittergut Koselitz, Post Wiltznitz bei Riesa, sucht per sofort oder 15. August ein zweites, 16-17jähriges Hausmädchen zu leichter Hausarbeit.

Eine saubere, anständige Aufwartung für einige Vormittagsstunden sucht Winter, Wettinerstraße 26.

Large advertisement for 'Riesaer Tageblatt' with a decorative border. Text: 'Versäumen Sie nicht das „Riesaer Tageblatt“ zu bestellen! Lieferungspreis beträgt wie bisher: Bei Abholung in der Geschäftsstelle, Riesa, Goethestrasse 59 50 Pf. 1,00 Mk. Durch die Austräger frei ins Haus 55 „ 1,10 „ Bei Abholung an den Postschaltern (innerhalb Deutschland) 55 „ 1,10 „ Durch die Post (Briefträger) frei ins Haus innerhalb Deutschland 69 „ 1,38 „'

Anerkannt schnelle Berichterstattung über alle wissenswerten politischen und lokalen Vorkommnisse. Gewinnliste der K. S. Landeslotterie. Dresdner Börsenbericht (Auszug der wichtigsten an der Dresdner Börse gehandelten Papiere) - vom Tage. - Gute Romane und Novellen im gleichen Feuilleton und in der Gratisbeilage „Erzähler an der Elbe“.